

Müglitztal- und Geising-Bote

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich (dienstags, donnerstags, sonntags mittag) Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

Druck und Verlag: F. A. Kunzsch, Altenberg, Ost-Str., Paul-Gauche-Str. 3, Ruf Lauenstein/Sa. 427 / Büro Altenberg 807 Postfach Dresden 11811 / Postfach 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats und Finanzamtes Dippoldiswalde und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein

Bezugspreis monatlich 1,15 RM, einschließlich 14 Pfg. Zutragegebühr; durch die Post monatlich 1,25 RM, einschließlich Zustellgeld. Anzeigen: Die 6 gepaltene 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpf, die 3 gepaltene Text-Millimeterzeile oder deren Raum 15 Rpf. Nachtrag nach Preisliste Nr. 1 vom 4. 9. 1941. Nachschlüssel A

Nr. 122

Sonnabend, den 11. Oktober 1941

76. Jahrgang

Die Entscheidung im Osten gefallen

Sowjetunion militärisch erledigt

Bei Wjasma und Brjansk die letzten 60 Divisionen im Vernichtungskessel

Reichspresseschef Dr. Dietrich sprach

Reichspresseschef Dr. Dietrich kam am Donnerstag aus dem Führerhauptquartier nach Berlin, um vor der deutschen Presse ein Bild der militärischen Lage im Osten zu geben. Nachdem der deutsche Durchbruch in der Mitte der Ostfront, der am 2. Oktober begann, in wenigen Tagen zu den vernichtenden Einkesselungen bei Wjasma und Brjansk geführt hat, schmelzen die letzten voll kampffähigen Armeen der sowjetischen Gesamtfrente im deutschen Umfassungsangriff zusammen. Will man sich ein Bild von der Ausdehnung der Operationen machen, so muß man sich vor Augen halten, daß Timoschenko zur Verteidigung des Raumes von Moskau besonders starke Kräfte zur Verfügung standen. Man schätzt denn

auch die Zahl der eingeschlossenen sowjetischen Divisionen auf sechzig. Zum Vergleich sei daran erinnert, daß in der großen Einkesselungsschlacht östlich Kiew fünfzig feindliche Divisionen vernichtet wurden.

Im Norden sind die Armeen Woroschilows bei Leningrad fest eingeschlossen; alle bolschewistischen Ausbruchs- oder Einbruchsversuche brachen blutig zusammen. Im Süden sind die Armeen Budjennys bei Kiew und am Kosowschen Meer zerschmettert worden. In der Mitte der Ostfront wird nunmehr bei Wjasma und Brjansk die letzte sowjetische Heeresgruppe ausgelöscht. Vom Quellgebiet der Wolga bis zum Kosowschen Meer sind heute, von den eingeschlossenen, ihrer Vernichtung entgegengehenden Armeen abgesehen, die Reste der geschlagenen Sowjetarmee im Rückzug.

„Ich bin in der Lage, festzustellen“, sagte der Reichspresseschef, „daß der Feldzug im Osten mit der Zerschmetterung der Heeresgruppe Timoschenkos entschieden ist. Militärisch ist die Entscheidung endgültig gefallen. Die weitere militärische Entwicklung im Osten wird sich so abrollen, wie es die deutsche oberste Führung wünscht. Die Sowjetunion ist militärisch erledigt. Von operationsfähigen Verbänden der Sowjets kann überhaupt nicht mehr gesprochen werden. Der englische Traum vom Zweifrontenkrieg ist ausgeträumt.“

Dabei wollen wir den Engländern, die jetzt erklären, daß wir diesen letzten Stoß mit ausgepumpten Reserven führten, und die wieder einmal auf unsere Erschöpfung zu spekulieren scheinen, versetzen, daß dieser Krieg im Osten keineswegs mit dem Einschlag aller deutschen Kräfte geführt wurde. Hätten die Engländer etwa einen Landungsversuch in Frankreich oder in Norwegen oder wo es auch immer sei, unternommen, so würden sie festgestellt haben, daß überall sehr ausreichende Reserven zur Verfügung gestanden hätten. Sie haben das auch wohl gewußt und deshalb solchen Vorstoß vorzichtshalber unterlassen und sich auf eine Mauloffensive zur Unterstützung der Sowjets beschränkt. Sollte man sich aber — und auch solche Ideen tauchen in englischen Blättern wieder auf — dem Gedanken hingeben, daß die Sowjets die Reste ihrer Armeen wieder aufzurichten und neue Truppen aufstellen, so ist das blutigste militärische Vilettantismus. Verluste, wie sie die Sowjets erlitten haben, sind nicht wieder auszugleichen. Ganz abgesehen davon, daß der Führer gewiß nicht der Mann ist, der dem Gegner Zeit zu einer solchen Erholung lassen würde. Die weitere militärische Entwicklung wird so abgerollt, wie es Deutschland wünscht. Ist erst einmal die Wehrmacht eines Landes vernichtet, so ist alles andere kein entscheidendes Problem mehr. Auch nicht der Raum!

Aber die oberste militärische Führung der Sowjets auferte sich Dr. Dietrich dahin, daß von einer Wehrmachtsführung überhaupt nur in dem Sinne gesprochen werden könne, daß man von dem Oberbefehl über große Menschenmassen redet. Von dem viel gerühmten Marschall Budjenny sei überhaupt nichts mehr zu hören. Offenbar habe ihn bereits sein Schicksal in den Kretern der 3. Armee ereilt. Jedenfalls scheint festzustellen, daß er nicht mehr den Oberbefehl in seinem Abschnitt ausübt.

Zum Schluß würdigte der Reichspresseschef die unvergleichlichen Leistungen unserer Truppen. Sie haben in einem harten und schweren Kampf Taten vollbracht, die über jedes Lob erhaben sind. Wo in der Welt gibt es Truppen, die ihnen gleichwertig an die Seite treten können? Aber allem aber steht der militärische Genius des Führers. Er ist einmalig und einzigartig. Wenn einmal die Geschichte dieses Feldzuges geschrieben wird, wird man erkennen, daß diese Operationen das Werk seines Geistes gewesen sind und daß die Armeen, die sie durchführten, vom Feuer seines Willens befeuert waren.

Böses Erwachen in London

„Die Londoner Presse ist im allgemeinen der Ansicht, daß die Lage der Sowjets sich verschlechtert.“ — Mit dieser vorsichtigen Meldung bereitet Reuters schonend die britische Öffentlichkeit auf das böse Erwachen vor, das ihr nach den wild ausgestreuten optimistischen Lügen aller Londoner Nachrichtenstellen nun angehöret harter Tatsachen bevorsteht.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, haben die neue Sondermeldung des ORW über die Einkesselung weiterer Sowjetarmeen im Raum von Brjansk sowohl wie die Erklärung des Reichspresseschefes Dr. Dietrich über die praktische Beendigung der militärischen Operationen gegen die sowjetische Wehrmacht in den maßgebenden englischen Kreisen in London stark ernüchternd gewirkt. Die Stimmung in London wird dunkler als jemals seit Beginn der Operationen an der Ostfront genannt. Auch hohe militärische Kreise sprachen offen vom Ernst der Lage.

Der Aufruf des Führers vom 2. Oktober an die Soldaten der Ostfront

Berlin, 9. Oktober. In der Nacht vom 1. zum 2. Oktober wurde folgender Aufruf des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht an die Soldaten der Ostfront verlesen:

Soldaten der Ostfront!

Erfüllt von tiefer Sorge um das Dasein und die Zukunft unseres Volkes, habe ich mich am 22. Juni entschlossen, den Appell an euch zu richten, dem drohenden Angriff des Gegners noch in letzter Stunde zuvorkommen. Es war die Absicht der Machthaber des Kremls — wie wir es heute wissen —, nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa zu vernichten.

Zwei Erkenntnisse, Kameraden, werdet ihr unterdes gewonnen haben:

1. Dieser Gegner hatte sich für seinen Angriff militärisch in einem so enormen Ausmaß gerüstet, daß auch die stärksten Befürchtungen noch übertroffen worden sind.
2. Gnade Gott unserem Volk und der ganzen europäischen Welt, wenn dieser barbarische Feind seine Zehntausende an Panzern vor uns in Bewegung hätte setzen können.

Ganz Europa wäre verloren gewesen. Denn dieser Feind besteht nicht aus Soldaten, sondern aus großen Teufeln.

Nun, meine Kameraden, habt ihr selbst mit eigenen Augen das „Paradies der Arbeiter und der Bauern“ persönlich kennengelernt. In einem Lande, das durch seine Weite und Fruchtbarkeit die ganze Welt ernähren könnte, herrscht eine Armut, wie sie für uns Deutsche unvorstellbar ist. Dies ist das Ergebnis einer nunmehr bald 20-jährigen jüdischen Herrschaft, die als Bolschewismus im tiefsten Grund nur der allgeringsten Form des Kapitalismus gleicht. Die Träger dieses Systems sind aber auch in beiden Fällen dieselben: Juden und nur Juden.

Soldaten! Als ich euch am 22. Juni gerufen habe, um die furchtbar drohende Gefahr von unserer Heimat abzuwenden, seid ihr der größten militärischen Macht aller Zeiten entgegengetreten. In aber knapp drei Monaten ist es, Dank eurer Tapferkeit, meine Kameraden, gelungen, diesem Gegner eine Panzerbrigade nach der anderen zu zerbrechen, zahllose Divisionen auszulöschen, ungezählte Gefangene zu machen, endlose Räume zu besetzen, nicht leere, sondern jene Räume, von denen dieser Gegner lebt und aus denen seine gigantische Kriegsindustrie mit Rohstoffen aller Art versorgt wird. In wenigen Wochen werden seine drei ausschlaggebendsten Industriebezirke restlos in eurer Hand sein! Eure Namen, Soldaten der deutschen Wehrmacht, und die Namen unserer tapferen Verbündeten, die Namen eurer Divisionen, Regimenter, eurer Schiffe und Luftgeschwader, werden für alle Zeiten verbunden sein mit den gewaltigsten Siegen der Weltgeschichte.

Über 2400000 Gefangene habt ihr gemacht, über 17500 Panzer und über 21000 Geschütze vernichtet oder erbeutet; 14200 Flugzeuge wurden abgeschossen oder am Boden zerstört.

Das Gebiet, das die Deutschen und die mit uns verbündeten Truppen besetzt halten, ist mehr als doppelt so groß wie das Deutsche Reich vom Jahre 1933, mehr als viermal so groß wie das englische Mutterland.

Seit dem 22. Juni sind die stärksten Stellungssysteme durchbrochen worden, gewaltige Ströme wurden überschritten, unzählige Orte zerstört, Festungs- und Bunkeranlagen zerschmettert oder aus-



Links: Die Kessel von Wjasma und Brjansk

Rechts: Vorwärts nach Osten! Eine Vorausabteilung auf dem Vormarsch: Im Schutze der Infanteriegeschütze arbeiten sich die Männer in aufgeschlossener Formation immer näher an den Feind heran.



FR. Göhle, Atlantic, M. — Jänner III.

geräuchert. Angefangen vom hohen Norden, wo unsere so überaus tapferen finnischen Verbände zum zweiten Male ihr Heldentum bezeugten, bis zur Ära steht ihr heute im Verein mit slowakischen, ungarischen, italienischen und rumänischen Divisionen rund eintausend Kilometer tief in Feindesland. Spanische, kroatische und belgische Verbände schließen sich nunmehr an, andere werden folgen.

Denn dieser Kampf wird — vielleicht zum erstenmal — von allen Nationen Europas als eine gemeinsame Aktion zur Rettung des wertvollsten Kulturlandstrahls angesehen.

Gewaltig ist aber auch die Arbeit, die hinter eurer gigantischen Front geleistet wurde.

Nach 2000 Brücken von über zwölf Meter Länge sind gebaut worden; 405 Eisenbahnbrücken wurden hergestellt; 25 500 Kilometer Eisenbahnen sind wieder in Betrieb genommen.

Über 15 000 Kilometer Bahnen sind bereits auf die allgemeine europäische Spurweite umgenagelt. An Tausenden von Kilometern Straßen wird gearbeitet.

Große Gebiete sind schon in die zivile Verwaltung übernommen. Dort wird das Leben schnellstens wieder nach vernünftigen Gegeben in Gang gebracht. Ungeheure Lager an Verpflegung, Treibstoff und Munition aber liegen bereit!

Dieses größte Ergebnis eines Kampfes wurde dabei erreicht mit Opfern, deren Zahl — bei aller Schwere für die einzelnen Kameraden und ihre Angehörigen — im gesamten noch nicht 5 v. H. derjenigen des Weltkrieges beträgt.

Was ihr, meine Kameraden, und was die mit uns verbündeten tapferen Soldaten an Leistungen, an Tapferkeit, an Heldentum, an Entbehrungen und Anstrengungen in diesen kaum dreieinhalb Monaten hinter euch haben, weiß keiner besser als derjenige, der einst selbst als Soldat im verdamnten Kriege seine Wille erfüllt.

In diesen 3 1/2 Monaten, meine Soldaten, ist nun aber endlich die Voraussetzung geschaffen worden zu dem letzten gewaltigen Sieg, der noch vor dem Einbruch des Winters diesen Gegner zerhacken soll. Alle Vorbereitungen sind — soweit sie Menschen meistern können — nunmehr fertig. Planmäßig ist dieses Mal Schritt um Schritt vorbereitet worden, im den Gegner zu bringen, in der wir ihm jetzt seinen tödlichsten Stoß versehen können.

heute ist nun der Beginn der letzten großen Enteisungschlacht dieses Jahres

Die wird diesen Feind und damit auch den Anfänger des ganzen Krieges, England selbst, vernichtend treffen. Denn wenn wir diesen Gegner zerhacken, beiseite wir auch den ersten Bundesgenossen Englands auf dem Kontinent. Vom Deutschen Reich aber und von ganz Europa nehmen wir damit eine Gefahr hinweg, wie sie seit den Zeiten der Hunnen und später der Mongolenkürme entschlicher nicht mehr über dem Kontinent schwebte. Das deutsche Volk wird deshalb in den kommenden wenigen Wochen noch mehr bei euch sein als bisher.

Was ihr und die mit uns verbündeten Soldaten geleistet habt, verpflichtet schon jetzt alle zu tiefer Dankbarkeit. Mit angehaltenem Atem und Sehenswünschen aber begleitet euch in den nächsten schweren Tagen die ganze deutsche Heimat. Denn ihr kämpft für die deutsche Sache nicht nur den Sieg, sondern damit auch die wichtigste Voraussetzung für den Frieden.

Führerhauptquartier, den 2. Oktober 1941.

Adolf Hitler,
Führer und Oberster Befehlshaber der Wehrmacht.

Unvergleichliche Leistungen

In 42 Stunden 120 Kilometer im Angriff marschierend zurückgelegt.

Die deutschen Truppen, die im mittleren und südlichen Frontabschnitt aus geräucherter Stellung in fünf Tagen die gewaltige Umfassungsoperation vollzogen, haben wieder unvergleichliche Leistungen an Schnelligkeit und damit verbunden, Raumgewinn vollbracht. Auf Straßen in schlechtester Verfassung, oft quer durch unwegsames Gelände, wurden mit Wägen und Troß weite Strecken zurückgelegt. Eine deutsche Infanteriedivision zum Beispiel legte am 5. und 6. Oktober in 42 Stunden 120 Kilometer im Angriff marschierend zurück. Größere Teile dieser Division bewältigten in der gleichen Zeit sogar 140 Kilometer in ständigem Angriff und Schlagen die Volkswaffen. So wie diese Division haben alle eingesehten Einheiten des Heeres beispielhaft alle Schwierigkeiten des Kampfes und des Raumes überwunden und zum entscheidenden Sieg beigetragen.

Wieder mindestens 20 Eisenbahnzüge zerstört.

Die Nachrichten von der Ostfront melden auch für den 9. Oktober bereits bemerkenswerte Erfolge der deutschen Luftwaffe an allen Kampfabschnitten. Wieder wurden Eisenbahnlinien in großem Ausmaß angegriffen, um die Beweglichkeit der Sowjets für den Nachschub und Rückzug zu beeinträchtigen. Mindestens 20 Züge wurden hierbei zerstört oder in Brand geschossen und zahlreiche Eisenbahnstrecken an vielen Stellen unterbrochen.

Eine Lokomotivwerkstatt und ein Rüstungswerk der Volkswaffen im Donez-Industriegebiet wurden schwer getroffen. Kampfflugzeuge zerstörten im mittleren Angriffsraum sechs zum Einsatz bereitstehende Sowjetflugzeuge am Boden und beschädigten auf dem Ladogasee zwei Frachter der Sowjets von je 800 BRT. schwer.

Wachsende Zahl der Ueberläufer. — Lebensmittelmangel. — Hunger- und Wasserversuch der Bevölkerung.

Wie der finnische Nachrichtendienst meldet, wächst die Zahl der überlaufenden Rotarmisten, die bei der Befestigung Obessa arbeiten, von Tag zu Tag. Die Ueberläufer erzählen von dem unglaublichen Terror, welcher in der Armee und der Zivilbevölkerung herrscht. Angelebene Persönlichkeiten, die die Zwecklosigkeit des Kampfes einsehen und die Ueberläufer der Stadt verlangten, wurden hingerichtet. Die Wasserleitung ist zerstört. Trinkwasser wird nur rationiert verabfolgt. In den letzten Tagen ist die Ausgabe von Lebensmitteln und Wasser weiter um 50 Prozent gekürzt.

Die Bevölkerung hat es mehrfach mit Aufständen versucht, indem sie von den Führern der Roten Armee die Einstellung der Feindseligkeiten und die Uebergabe der Stadt verlangte. Alle Männer sind einberufen worden und werden in die vorderste Front geschickt. Die Ueberläufer sagen aus, daß vor den Schützengraben der Sowjets eine Unmenge von Sowjetleuten liegen; es handelt sich um die Ueberläufer, die hinterwärts von den Polizeitruppen erschossen worden sind. Trotz allem wächst täglich die Zahl der Ueberläufer.

Im Hafen von Odessa erlitten ein Sowjettransporter von 15 000 BRT. und ein weiteres Schiff von 5000 BRT. durch Bombentreffer schwere Beschädigungen.

Gestoppte englische „Non-Stop-Offensive“

Fast 2000 tote und gefangene Britenflieger in 12 Wochen.

Die britische Luftwaffe hat nicht nur praktisch, sondern auch in ihrer Agitation ihre sogenannte „Non-Stop-Offensive“ stillschweigend eingestellt. Das wechselvolle Wetter in den letzten vierzehn Tagen — an den Küsten Englands liegen jetzt die Herbstnebel, die den Start und noch mehr die Landung der Flugzeuge erschweren — ist den Briten hierfür gerade recht gekommen. So haben sie wenigstens einen einigermaßen einleuchtenden Grund anzugeben und brauchen nicht einzugehen, daß ihre in den letzten Monaten erlittenen Verluste das einzige Ergebnis ihrer sogenannten Offensive sind. Um diese Lücke in der amtlichen britischen Nachrichtengebung auszufüllen, wurden jetzt von deutscher Seite die tatsächlichen nachweisbaren Verluste der Briten an fliegendem Personal für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1941 festgestellt. Die im deutschen Gefangenen-Durchgangslager erfaßten Namen von gefangenen Briten belaufen sich auf 717, die der festgestellten Toten auf 1280, damit hat die britische Luftwaffe in zwölf Wochen allein 1997 namentlich erfaßte Angehörige als Gefangene und Gefallene verloren, dazu kommt eine große Anzahl von Briten, die beim Abwurf in den Kanal ums Leben kamen, ohne daß sie namentlich oder zahlenmäßig von deutscher Seite erfaßt werden konnten.

In verblindetem Haß

Britenregierung bereitet von Deutschland vorgeschlagenen Schwerverwundeten austausch.

Auf die Initiative der deutschen Reichsregierung ist im August d. J. durch die Vermittlung der Schweiz der englischen Regierung der Vorschlag des Austausches von Schwerverwundeten Kriegsgefangenen durch ein Schiffsverkehrsabkommen zwischen zwei Kanalhäfen gemacht worden. Durch die Siege der deutschen Wehrmacht über England belief sich die Zahl der in deutscher Hand befindlichen und nach Festlegung einer internationalen Kommissionsaufgabe auf 1143, während dem nur ungefähr 50 deutsche Kriegsgefangene in englischer Hand gegenüberstanden.

Auf die zustimmende englische Antwort zu diesem Austauschwege hat die Reichsregierung dann am 23. September über die amerikanische Botschaft in Berlin der englischen Regierung mitteilen lassen, daß sie im Hinblick auf den großen Zahlenunterschied der auszutauschenden englischen und deutschen Kriegsgefangenen die Erwartung aussprechen müsse, daß der für den Rücktransport der englischen Kriegsgefangenen zur Verwendung kommende Schiffsraum auch auf dem Wege nach dem Kontinent voll ausgenutzt werde, d. h. also, daß für die fehlende Zahl deutscher Kriegsgefangener zumindest eine entsprechende Anzahl deutscher Zivilinternierter, und zwar entsprechend dem hierüber zwischen Deutschland und England getroffenen Abkommen vom Februar 1940, mit in die Heimat befördert werden müsse.

Auf diesen mehr als billigen Vorschlag hat am 29. September die amerikanische Botschaft eine Keuschung der englischen Regierung übermittelt, wonach es nicht in Frage kommen könne, den Zahlenunterschied durch Heimführung von Zivilisten auszugleichen; jedoch sei die englische Regierung bereit, dem vorgeschlagenen Transport einige deutsche Frauen anzuschließen.

Angefaßt dieser Stellungnahme der englischen Regierung, die der traditionellen britischen Politik gegenüber wehrlosen Zivilgefangenen entspricht, — wie sich erst kürzlich wieder bei der. jedem Völkerricht hochsprechenden,

Verhinderung d. j. Auslieferung an die Volkswaffen der im Iran lebenden deutschen Männer und der trotz Zulassung freien Geleits durch die englische und sowjetische Regierung erfolglos erfolgten Auslieferung der deutschen Frauen und Kinder gezeigt hat — hat die deutsche Regierung am 1. Oktober der amerikanischen Botschaft mitgeteilt, daß durch diese ablehnende Stellungnahme der britischen Regierung eine neue Lage geschaffen sei, die bis zur Klärung der Angelegenheit einen vorübergehenden Ausschub des Austausches erforderlich mache.

Am 4. Oktober machte die amerikanische Botschaft in Berlin als Schutzmacht Englands nunmehr den Vorschlag, ob nicht ein englischer Botschaftsbesitzer mit den inzwischen an Bord gefassten rund 100 deutschen Wehrmachtangehörigen nach Frankreich auslaufen und von dort eine entsprechende Anzahl heimkehrberechtigter britischer Kriegsgefangener zurückbringen könne. Die deutsche Regierung hat am gleichen Tage der amerikanischen Botschaft die Zustimmung zu einem derartigen begrenzten Austausch in einem Memorandum mitgeteilt und für dessen Durchführung den 7. Oktober vorgeschlagen. Die Reichsregierung hat ebenfalls sofort eine entsprechende Anzahl britischer Schwerverwundeter Kriegsgefangener zum Abtransport in Frankreich bereitgestellt.

Trotz dieser über die amerikanische Botschaft in Berlin verabredeten Regelung blieb das Schiff aus und stattdessen wurde durch den englischen Rundfunk die Annullierung des Austausches bekanntgegeben.

Somit der Tatbestand.

Die englische Regierung hat nunmehr durch verschiedene Veröffentlichungen versucht, diesen Tatbestand zu verdrehen und zu verfälschen, und u. a. die Behauptung aufgestellt, daß die Reichsregierung versucht habe, ein getrocknetes Abkommen zu vereiteln, und daß die englische Regierung sich nicht in der Lage gesehen habe, den vereinbarten begrenzten Austausch von etwa 100 Kriegsgefangenen vorzunehmen, weil damit die übrigen britischen Verwundeten und Kranken jede Möglichkeit einer Rückführung nach England verloren hätten. Daß dies eine doppelte Lüge ist, geht aus dem obigen Tatbestand völlig klar hervor, denn:

1. Es wurde von Deutschland nur eine Regelung verabredet, und zwar über den partiellen Austausch von je etwa 100 Schwerverwundeten Kriegsgefangenen. Die Durchführung dieser Vereinbarung aber wurde nicht von der deutschen Regierung, sondern allein von der englischen Regierung vereitelt.

2. Die britische Regierung war sich völlig im Klaren darüber, daß sie durch Rückführung von Zivilgefangenen entsprechend dem deutschen Vorschlag jederzeit ihre gesamten in Frage kommenden Schwerverwundeten hätte zurückbekommen können.

Anschließend hat die englische Regierung dieses nicht gewollt, woraus nur der Schluss gezogen werden kann, daß ihr in ihrem verblindeten Haß offenbar mehr daran liegt, internierte deutsche Frauen und Kinder weiter in völlig unverschämter Gefangenschaft zu behalten, als den englischen Anverwandten ihre eigenen Schwerverwundeten Männer zurückzugeben. Es ist daher auch begreiflich, daß die englische Regierung das Bedürfnis empfindet, ihr flagranter Unrecht durch unrichtige Darstellungen und lächerliche Behauptungen zu verschleiern, um sich gegenüber dem weltweisen mit Recht enttäuschten Angehörigen der Kriegsgefangenen zu rechtfertigen.

Die deutsche Regierung muß also feststellen, daß die Schuld für das bisherige Nichtauskommen dieses Austauschabkommens ausschließlich auf englischer Seite liegt.

Fadenscheinige Whrasen

Die Roosevelt die Abänderung des Neutralitätsgesetzes begründen will

Roosevelt hat eine Botschaft an den Kongreß gerichtet, in der er die Abänderung des Neutralitätsgesetzes vorschlägt. Die Abänderungsvorschläge des kongressierten Präsidenten beziehen sich auf die Frage der Bewaffnung der amerikanischen Handelschiffe und die Aushebung des Verbotes der Befahrung der Kriegsschiffe durch USA-Schiffe.

Roosevelt hat hinter einem Schwall von Whrasen versucht, vor dem Kongreß zu vertuschen, daß er dem Kriege nachläßt. Mit fadenscheinigen Begründungen will er den USA-Bürgern und der Welt weismachen, daß seine Maßnahmen zur Durchsicherung des eins von ihm selbst eingebrachten Neutralitätsgesetzes notwendig sind „zur Verteidigung Amerikas“. Je mehr Roosevelt um die Sache herumredet, um so härter betastet er sich, und es wird ihm doch nicht gelingen, farbendeckende Menschen davon zu überzeugen, daß er im Interesse des Weltfriedens, der Freiheit der Nationen und wie alle die schönen demokratischen Whrasen heißen, handelt. Auch seine neue Botschaft an den Kongreß zeichnet sich durch aus der Luft gegriffene Behauptungen, durch Unlogik und falsche Schlussfolgerungen aus, so daß man sich nur immer wieder wundern muß, daß sich das USA-Volk derartigen Unsinn vorsetzen läßt.

USA-Staatsstreich in Panama

Wir berichten auf der 3. Vellagensseite dieser Nr. von einem Präsidentenwechsel in Panama. Wie sich nunmehr herausstellt, hat der Präsident Dr. Arias keineswegs fluchtartig im Flugzeug das Land verlassen, sondern hatte sich lediglich zu einem Augenblick nach Havana auf Cuba begeben. Dort wurde er von der Nachricht des Staatsstreiches überrascht. Aus verschiedenen Meldungen geht einwandfrei hervor, daß die USA-Behörden in der Kanalzone von dem Plan des Staatsstreiches gemutet haben.

Unterrichtete Stellen in Washington erklärten jedoch bereits, daß die Vereinigten Staaten den durch den Staatsstreich zur Regierung gelangten neuen Präsidenten de la Guardia als verfassungsmäßigen Präsidenten Panamas anerkennen würden. Der Staatsstreich sei ohne Gewaltanwendung und auf verfassungsmäßigen Wegen durchgeführt worden und die Anerkennung der neuen Regierung könne daher nicht in Frage gestellt werden. (1)

In Argentinien hat der Staatsstreich in Panama größte Aufsehen erregt. Sämtliche Wäpfer geben offen zu, daß Arias wegen seiner Sympathien für Deutschland und seiner Beigerung, die Panamaischiffe zu bewaffnen, von USA-freundlichen Elementen gestützt worden sei.

Der italienische Wehrmachtbericht

Feindliche Einheiten in die Flucht geschlagen. — Wirksame Luftangriffe auf Tobruk und Marfa Matruf.

DNB. Rom, 10. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika lebhafteste Feuerartigkeit unserer Artillerie an der Front von Tobruk. Britische Flugzeuge unternahmen einen Einsatz auf Bengasi. Italienische und deutsche Fliegerabteilungen griffen in fortlaufendem Einsatz die Laderampe und Hafenanlagen, die Artilleriestellungen und andere Erdbiete von Tobruk, den Bahnhof von Marfa Matruf und einen in Fahrt befindlichen Zug an, sowie mehrere feindliche Flugzeuge. Die Ziele wurden wirksam getroffen, alle Flugzeuge kehrten an ihre Stützpunkte zurück.“

Zwei britische Bomber, die die sizilianische Küste überflogen und von unserer Bodenabwehr stark gehindert wurden, stießen zusammen und gerieten in Brand. Einer von ihnen stürzte zu Boden, wo er zerfiel. Der andere stürzte ins Meer. Die Befragungen kamen ums Leben.

In Ostafrika schlug eine unserer Aufklärungsabteilungen feindliche Einheiten im Abschnitt des Tana-See in die Flucht.“

Luftgeplänkel zwischen Ritterkreuzern der SA. Der Stadtschef der SA, Viktor Luge, hat dem Gruppenführer, Oberst und Regimentskommandeur von Reußville, anlässlich des ihm vom Führer verliehenen Ritterkreuzes eine herzlichen Glückwünsche übermittelt.

Wiltürherhaft der Briten in Indien. Stefani meldet aus Bombay, daß die Militärbehörden den Ausnahmezustand über die Provinz Bengalen verhängt haben. Die Bevölkerung darf in der Zeit von 19 Uhr abends bis 6 Uhr morgens ihre Häuser nicht verlassen. In mehreren Orten, die von militärischen Kräften besetzt worden sind, fanden blutige Aufstandskämpfe statt.

Neues irakisches Kabinett gebildet. In Bagdad ist ein neues irakisches Kabinett mit Nuri Said als Ministerpräsident gebildet worden. Mit dem Englandstreich Nuri Said hofft England nun wohl endlich den Mann gefunden zu haben, der als gefähigster Werkzeug der britischen Politik die dingungslose Gefolgschaft erwarten läßt.

Im Gelbgebiet von Nossul kam es in den vergangenen Tagen, wie die italienische Presse aus Ankara meldet, zu blutigen Zwischenfällen. Australische Soldaten wurden von der Volksmenge mit Gewehren und Knütteln überfallen. Durch Schüsse der australischen Soldaten wurden 16 Italiener getötet. Drei Soldaten kamen ums Leben. Auch in Bagdad kam es zu Zusammenstößen. Irakisches Truppenteile griffen zwei englische Posten in der Nähe des englischen Kommandos an, töteten acht englische Soldaten und verwundeten mehrere. Die Italiener konnten sich ohne Verluste zurückziehen.

Ostliches und Sächsisches

Ich weiß, der Deutsche wird ein Soldat, wenn je die Nation angegriffen würde, unter dem Eindruck der anberaumten Jahreshälfte Belehrung über das Schicksal besiegter Völker, mehr denn je seine Pflicht tun. Der Führer.

11. Oktober.

1795: Eleg der Oesterreicher über die Franzosen bei Höchst. — 1825: Der Dichter Konrad Ferdinand Meyer geb. (gest. 1898). — 1870: General v. d. Lann erobert Orleans. — 1896: Der Tonbildner Anton Bruckner gest. (geb. 1824). — 1939: Soldatier lehnt den Friedensplan des Führers vom 6. Okt. ab. Sonne: A. 7.18, U. 18.16; Mond: U. 12.59, A. 21.55

Zum zweiten Opferfest am 12. Oktober

(NSG.) Wie immer hat der Führer das Winterhilfswerk eröffnet. Auch diesmal, während sich neue, gewaltige Ereignisse an der Ostfront vollziehen, hat er es sich nicht nehmen lassen, ein leidenschaftliches Bekenntnis für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes abzulegen.

Der Führer und mit ihm die Millionen seiner Soldaten stellt gegenüber dem Inferno des Bolschewismus heiser und brennender denn je die Größe, aber auch die Notwendigkeit enlender nationalen und sozialistischen Ideale. Wenn dieser Krieg zu Ende sein wird, so sagte der Führer in seiner großen Eröffnungsrede, dann werde ich aus ihm zurückkehren als ein noch fanatischerer Nationalsozialist, als ich es früher war!

Hinter den gewaltigen Zahlen von Gefallenen und erbeuteten Geschützen stehen die Opfer unserer Soldaten an Mühe und Schmerz, an Blut und Leben, die wir — das weiß jeder von uns — durch nichts in der Welt aufwiegen und vergelten können. Doch auch die Heimat tut ihre Pflicht und tut sie mit ganzer Kraft und mit ganzer Hingabe, und sie bringt ihre Opfer mit unterzagtem Herzen. So darf auch die Heimat stolz sein über die imponierenden Zahlen, die Reichsminister Dr. Goebbels in seinem ganz angelegenen Rechenschaftsbericht über das Kriegswesen 1940/41 nannte.

Die Heimat soll — so will es der Führer, so will es jeder von uns — nach diesem Krieg in Ehren bestehen vor den zurückkehrenden Soldaten, vor der Welt und vor sich selbst. Der nächste Opferfesttag am 12. Oktober wird es beweisen, daß wir den Appell des Führers an unsere Opferbereitschaft verstanden haben und somit den Sinn dieses Ringens zweier Welt in den Höhen oder Untergang.

Altenberg. Im Gemeindefestabend des Deutschen Frauenwerkes, der am Donnerstag im Ratskeller stattfand, war die Kreisjugendgruppenführerin Frau Köhler als Gast anwesend. Sie sprach überzeugend vom Wert der Frauenwerks-Jugendgruppen, die den jungen Mädchen und Frauen den Übergang vom BDM ins Deutsche Frauenwerk erleichtern sollen. Aus der Arbeit der Jugendgruppen gelte sie nette, praktische Sachen, die vor allem „Aus Allem Neues“ machten, und gab der Hoffnung auf baldige Gründung einer Jugendgruppe in Altenberg Ausdruck. — Der politische Bericht, eine Vorlesung „Die Bauten des Führers“ und gemeinsame Gesänge vervollständigten den Abend.

Nege Sparsätigkeit. Die Einlagen bei der Stadtparkkasse Altenberg sind im 3. Vierteljahr wieder in verstärktem Maße gestiegen. Während dieser Zeit wurden in 2547 (1939) Posten 70.148 RM. (215.988 RM.) eingezahlt und nur 64.610 RM. (17.651 RM.) in 259 (247) Posten abgehoben. Neuangelegt wurden 232 (126) Sparbücher. Die eingekammerten Zahlen betreffen den gleichen Zeitraum des Jahres 1940. Besonders interessant ist die Vermehrung der Sparbücher. Zur Zeit befinden sich 4.432 Sparbücher im Umlauf. Bei einer Einwohnerzahl von 4.835 im Geschäftsbereich der Kasse entfallen auf je 100 Einwohner 92 Sparbücher gegenüber 80 am 30. September 1940. Innerhalb eines Jahres haben sich also von je 100 Einwohnern 12 in die Sparre eingereiht. Das Ziel der Kasse bleibt, auch die restlichen acht zu gewinnen.

Olashütte. Erntedankfest im Deutschen Frauenwerk und Übernahme von BDM-Angehörigen. Leider, die auch die Jugend des Führers zu ihren eigenen gemacht hat, leiteten am Mittwoch in „Stadt Dresden“ die außerordentlich gut besuchte Veranstaltung des Deutschen Frauenwerkes ein und umrahmten Vortrag und Aufnahmeakt. Nach einem Wort des Führers und einem Aufruf an die Frauen, gesprochen von zwei bischöflichen BDM-Mädchen, richtete die Leiterin der Abteilung „Glaube und Schönheit“ im BDM, beherzigenswerte Worte an die Schwestern, und anschließend nahm die Führerin der Jugendgruppe im Frauenwerk die Aufnahme vor. Sie sprach von den gewaltigen Aufgaben der Gegenwart, von der übernommenen Verpflichtung auf allen der Frau zustehenden Gebieten und erinnerte an die Tatsache, daß alle Blicke auf den nun Neuaufzunehmenden ruhen werden, um festzustellen, ob sie Haltung wahren und mit dem gleichen Eifer wie bisher beim BDM auch dem Deutschen Frauenwerk dienen werden. In Vertretung des Ortsgruppenleiters sprach der Schulungsleiter der Ortsgruppe von den übernommenen, welcher ausführte, daß es immer einen großen Augenblick für die Parteigesellen bedeute, wenn neues Blut zur Partei stöfe. Er betonte ferner, daß wir immer neues pulsierendes Leben zum Aufbau unseres Großdeutschen Reiches bräuchten, um es so zu gestalten, wie es unsere Kameraden an den Fronten zu sehen wünschten. Der Redner bezeichnete die neuen Mitglieder der Jugendgruppe des Frauenwerkes als den Sauerteig unseres Volkes, als die Brücke vom Verfallenen zum Neuen und ersuchte sie, das in sie gesetzte Vertrauen jederzeit zu rechtfertigen. Danach gelobten sich die Führerin und die neuen Jugendgruppen-Mitglieder Kameradschaft. — Die Erntedankfeier bestand im wesentlichen aus Gedichtvorträgen

Die neuen Lebensmittelkarten

In diesen Tagen werden die Lebensmittelkarten für die 2. Zuteilungsperiode vom 20. Oktober bis 17. November verteilt. Die Rationen bleiben im wesentlichen unverändert. Lediglich besteht die Möglichkeit, an Stelle von 125 Gramm Nahrungsmitteln 125 Gramm Reis zu beziehen. Die für die Sommermonate zugunsten der Einsparung von Margarineerzeugnissen erfolgte Nachausgabe von Butter wird entsprechend der jahreszeitlichen Entwicklung der Milchherzeugung unter gleichzeitiger Erhöhung der Margarineerzeugung weiter eingeschränkt. Demgemäß wird die Butterration der Normalverbraucher um 62,5 Gramm herabgesetzt und die Margarineerzeugung um die gleiche Menge erhöht. Alle Verbrauchsgruppen erhalten mit zwei Rationen Käse zu je 62,5 Gramm und einer Ration Quark zu 125 Gramm dieselben Mengen wie in der vergangenen Zuteilungsperiode.

der Vortragsprecherin Friederike Stritt. Gedichte und Erzählungen standen unter dem Leitwort: „Saat und Ernte“. Den lyrischen Teil leitete sie mit einer Dichtung von Joh. Vinke ein: „Auf Erdbist du aufgebaut“, ging dann über zu einer Vortragsreihe, „Aus schwerer Zeit“ und zum Thema „Deutsche Mutter“, am schließlich mit einer Fülle von Dichtungen (Frellingrath, Gottfr. Keller, Alf. Guggenberger) den Bauer und seine Welt zu befragen. Als Ausklang sprach sie „Beherzigung“ von Goethe. Im folgenden Teil des Abends las die Vortragskünstlerin eine heitere Geschichte von E. Anzengruber, betitelt „Arux As“.

— Sport. Am kommenden Sonntag hat unsere 1. Fußballmannschaft ihr 2. Punktspiel in Schandau gegen die 2. Mannschaft der dortigen Turngemeinde ausgetragen. Beide Mannschaften sind als gleich stark anzusehen. — Das am vergangenen Sonntag hier ausgetragene Punktspiel gegen die 1. Mannschaft des Turnvereins Pirmitz konnten die Unseren mit 4:2 für sich entscheiden.

Dippoldswalde. Pole vergriff sich an Deutschem. Der polnische landwirtschaftliche Arbeiter Rudzys, der in Ruppenhof bei einem Bauer in Dienst stand, wurde vom hiesigen Amtsgericht wegen vorsätzlicher leichter Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. In der Nacht zum 30. August hatte er einen 21-jährigen Mann, der das Pflanzjahrhundert des Bauern nach Hause brachte, von hinten am Halbe gepackt und geschlagen, weil er annahm, dieser habe Steine nach dem Kammerfenster des Polen geworfen. Das war aber nicht der Fall.

Chemnitz. Rind lief gegen Kraßrad. Aus der Silberdorfer Straße lief ein fünf Jahre alter Junge beim Spielen gegen ein Kraßrad. Er wurde schwer verletzt und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. In's kochende Wasser gestürzt. Ein dreijähriger Junge, der auf dem Hof eines Wohngrundstückes in Süßschena gespielt hatte, war zu seiner Mutter ins Waschhaus gelaufen, um ihr etwas zu zeigen. Als das Rind das Waschhaus rückwärts verließ, fiel der Junge in eine auf dem Fußboden stehende und mit kochendem Seifenwasser gefüllte Waschwanne. Mit schweren Verbrühungen mußte das Rind in das Kinderkrankenhaus nach Leipzig gebracht werden, wo es zwei Tage später gestorben ist.

Rudersdorf. Gefährliches Spiel. Mehrere Kinder hatten sich in den hiesigen Waldungen einen „Unterstand“ gebaut. Der Sand gab aber plötzlich nach und verschüttete mehrere Kinder. Aus Hysterie eilten einige Männer herbei, die die Kinder aus ihrer gefährlichen Lage befreien konnten.

Teilsch. Eine Rindeleiche im Teich. Im Wertstättenreich wurde die Leiche eines etwa sechs bis acht Monate alten Kindes gefunden. Auf dem Steg am Teich wurde ferner ein Kinderwagen entdeckt. Ob es sich um einen Unfallsfall oder um Mord handelt, muß erst noch festgestellt werden. doch rechnet man mit großer Wahrscheinlichkeit mit einem Mord. Am Tag zuvor ist in unmittelbarer Nähe des Teiches eine Frau mit einem Kinderwagen beobachtet worden. Die sich dort mehrere Stunden aufgehalten haben soll.

Ofen vorzeitig zugeschoben — Zwei Todesopfer. In einer Wohnung auf Döttgerstraße in Reichen wurden vier Männer, während sie Stai spielten, von plötzlichem Unwohlsein befallen. Alle vier stelen in Ohnmacht. Einer von ihnen erwachte nach geraumer Zeit und alarmierte Hausbesitzer, doch waren zwei Staispieler bereits tot. Die sich herausstellte, war der Ofenschieber vorzeitig zugeschoben worden, so daß sich Kohlenoxydgase entwickelten, die die schweren Vergiftungen zur Folge hatten.

Aus dem Sudetengau

Eidwald. Vom Ruhbau gestürzt. Fleischermesser Hermann Walter stürzte beim Ruhschlägen mit einem abgedrohenen Ast in die Tiefe und zog sich dabei eine schlimme Fußverletzung zu. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Teplitz-Schönau. Schüler tödlich verunglückt. Der 18-jährige Oberlehrer Walter Reutell, der während der Herbstferien zur Erntehilfe auf dem Lande weilte, benötigte die Mittagspause zu einem kleinen Streifzug. Dabei stürzte er von einem Felsen und blieb mit einem Gehirnbruch tot liegen.

Katharinenberg. Beschlagnahme durch Nahrungsmittel. Gelegentlich einer Verkehrsstreife wurden durch Gendarmerieposten in Katharinenberg 155 kg Obst, 2 kg Mehl und 1 kg Butter beschlagnahmt. Da es sich um auf dem Sch. Schwege erlangte Nahrungsmittel handelte, wurde die Beschlagnahme zu Gunsten der NSG. ausgesprochen und der erlöste Betrag dem Kriegs-WHVB. zur Verfügung gestellt.

ALLERLEI AUS ALLER WELT

Kürbisrekordernte im Protektorat. In Südmähren wird dieses Jahr eine Rekorderte an Kürbissen verzeichnet. Kürbisse von 40 Kilogramm sind keine Seltenheit. Den Rekord hat bis jetzt ein Gärtner aus Böbling erzielt, der einen 54 kg schweren Kürbis erntete.

Der Dank aus dem Jenseits. In einem babilischen Städtchen hatte ein Hauswirt in die Luftschuttpothek seines Kellers eine Flasche mit Weinbrand gestellt, vorfalschlicherweise aber ein großes Schild darauf geklebt mit der Aufschrift „Gift“. Als er beim nächsten Fliegeralarm einen stürkenden Schluck aus dieser Flasche nehmen wollte, fand er sie leer und daneben einen Zettel mit den Worten: „Vielen Dank und Gruß aus dem Jenseits. Der Selbstmörder.“

Schweden hat 60000 Millionärinnen. Das Zentralbüro für Statistik in Stockholm teilt mit, daß in Schweden 60216 Frauen, zum größten Teil Witwen, leben, von denen jede ein Vermögen von über einer Million Kronen besitzt. Das Gesamtvermögen dieser glücklichen Vertreterinnen des schwachen Geschlechts geht also in die Milliarden. 65 v. H. dieser Frauen leben in den Großstädten Schwedens. Eine Reihseite der Medaille ist es, daß in den letzten Jahren zahlreiche Geschichten von Frauen bekannt wurden, die durch Heiratsverprechen getäuscht und um große Summen betrogen worden sind.

Ein toller Gaunerstreich in USA. In dem bekannten amerikanischen Luxusbad Miami vertriehen kürzlich mehrere wohlhabende Familien auf mehrere Wochen und liehen ihre Villen unter der Obhut der Hausangestellten zurück. Kurz darauf erschien im Hause des ebenfalls mit Familie vertriehenen Mr. Hoover eine Dame, die sich als „Tante Evelyn“ ausgab ihren „lieben Neffen“ nach langen Jahren überraschend besuchen wollte. Die alte Dame war sehr traurig, daß sie Mr. Hoover nicht antraf, und überredete darauf die das Haus behütende Hausgehilfin, ebenfalls in Ferien zu gehen. Sie, die alte gute Tante, werde inzwischen schon aufpassen, daß niemand etwas forttrage. Das Mädchen ließ sich leicht überreden und ging mit ihrem Verlobtem auf Reisen. Als es nach 3 Wochen zurückkehrte, kam ihr nicht die gute „Tante Evelyn“ entgegen, sondern ein würdiger Diener, der erklärte, hier wohne kein Mr. Hoover, und offensichtlich an dem Verstand des Mädchens zweifelte. Es stellte sich heraus, daß vor drei Wochen ein Mr. Ward ein Schild im Willengarten gelesen hatte: „Dieses Haus ist preiswert für mehrere Jahre zu verpachten“. Er ging in das Haus und wurde mit einer lebenswürdigen jungen Dame, in die sich die alte Tante Evelyn inzwischen verwandelt hatte, handelsmäßig, nicht ohne daß der neue Mieter einen beträchtlichen Voranschlag geleistet hatte. Auf diese Weise verpachtete Tante Evelyn, die in Wirklichkeit Lucille Hermitth hieß und ausgerechnet die Tochter eines Kriminalisten war, in zehn Tagen vier Häuser und ergaunerte sich damit 20000 bare Dollar. In Chicago wurde sie von der Polizei verhaftet.

Volkstum, Kunst und Wissenschaft

Hauptversammlung des Sächsischen Heimatshuhs. Der Sächsische Heimatshuh in Dresden eine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Va. Krauß, Schwarzberg, erstattete Bericht über alle Arbeitsgebiete. Als wichtigstes Ergebnis auf dem Gebiete der Naturschuhs ist die Verordnung zum Schuhs der Elblandschuhs zu verzeichnen. Die Elbuler innerhalb Sachsens sind unter Landschaftschuhs gestellt.

Es wurden in den Vorstand des Heimatshuhs berufen: Präsident Lahr, Regierungsdirektor Graef sowie der Stabsleiter der Hitler-Jugend, Rößel, vertreten durch den NS-Gebietsführer, Hauptmannführer Franke.

Nach einem umfassenden Bericht des Dozenten Rohle sprach Dipl.-Ing. Dr. Lindner über landschaftsgebundenes Bauen nach dem Krieg. Unterstützt von guten Lichtbildern aus alter und neuer Zeit vermittelte der Vortragende einen Einblick in die großen Bauvorhaben.

„Wolken am Himmel“

Uraufführung am Dreodner Staatlichen Schauspielhaus. Das Staatliche Schauspielhaus in Dresden wartet am Donnerstag erneut mit einer Uraufführung auf: „Wolken am Himmel“ von Harry Ansbach. Ein Lustspiel, das auf verdorbenen Liebesplänen waoelt, mit einem guten Anteil Doktor, der in eine heisse Situation hineinplatzt, mit den üblichen Verwicklungen, gelinden Seitenstücken, bis zum Schluß dann nach wilhem Durcheinander jeder doch die Richtige findet, die keiner Liebe und seinem Alter entspricht. Viktor Adlers hatte dem Lustspiel eine Inszenierung gegeben, die sich durch Frische und Tempo auszeichnet. So kam es, daß das Publikum auf Grund des hervorragenden Zusammenspiels des Ensembles (Willi Kleinholz, Alice Verben, Manja Behrens, Gert Keller, Walter Rottkamp und Lotte Gruner) schmunzelnd mitging und die Leistungen auf der Bühne mit warmem Beifall quittierte. Günther Gerstner.

„Zigunerbaron“ im Dresdner Theater des Volkes. Das Theater des Volkes, Stadttheater zu Dresden, eröffnete die neue Spielzeit unter Leitung von Intendant Kurt Hampe. Mit ihm sind auch viele neue Darsteller in den Bau am Albertplatz eingezogen, die in der Straußenschen klassischen Operette „Zigunerbaron“ einen großen Erfolg hatten. Hampe ließ die Operette überaus schwungvoll über die Bretter gehen, wobei er in Kurt Eichhorn, dem musikalischen Leiter, die beste Unterstützung fand. Die Tänze, einstudiert von Vera Mahle, fügten sich wirkungsvoll ein, auch Hans Kämmerlings Bühnenbilder waren sehr gut gelungen. R. Weinhold.



3. Biskuitteig-Rezept von Dr. Oetker

Obstorte:

Ei: 1 Gl. 3 Egl. Mehl, 75 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker-Milchpulver, 100 g Weizenmehl, 2 g (1 gest. Teel.) Dr. Oetker-Bodm, 25 g Butter (Margarin) nach Belieben.
Eigelb: 500-750 g rohes, geschütteltes oder eingemachtes Eiweiß (z. B. Apfel, Apfelsinen, Erdbeeren, Kirschen, Pfirsiche, Stachelbeeren ufm.).
Zucker: 1/4 Päckchen Dr. Oetker-Süßholzwasser, Zitronen-, Pfirsich- oder Himbeer-Essenz, 1/2 Wasser oder Obstsaft (evtl. verdünnt), 80 g (2 gehäufte Egl.) Zucker;
Weißer, 100 g (etwas 10 Egl.) Mehl, 1 Kleinstbeutel Dr. Oetker-Bodm, 150 g (etwas 6 gehäufte Egl.) Zucker.
Man schlägt Eigelb und Mehl mit einem Schneebesen langsam und gibt nach und nach 1/4 des Zuckers mit dem Vanillpulver dazu. Danach schlägt man so lange, bis eine cremartige Masse entstanden ist. Das Eiweiß wird zu festem Schnee geschlagen. Dann gibt man unter Umrühren Schlagschnee nach und nach den Rest des Zuckers dazu. Der Schnee muß so fest sein, daß ein Schnitt mit einem Messer sichtbar bleibt. Er wird auf den Eigelbmassen gegeben, darüber wird das mit „Bodm“ gemischte Mehl gestreut. Man rührt alles vorsichtig unter den Eigelbmassen (nicht rühren!). Falls jetzt verwendet wird, so wird es zerlassen, abgeseiht und beim Mischen der Zutaten vorsichtig dazugegeben. Man füllt den Teig in eine gefettete, mit Papierfütter ausgelegte Springform (Durchmesser etwa 26 cm). Er muß sofort gebacken werden.
Backzeit: etwa 25 Minuten bei guter Mittelhitze.
Das vorbereitete Mehl oder gut abgetropfte, geschüttelte, eingemachte Eiweiß gleichmäßig auf den ausgefüllten Tortenboden gelegt (am Rand besonders dicht legen!). Der Teig wird aus „Süßholzwasser“ oder aus „Eiweiß“ nach Vorzeichen hergestellt und vorsichtig auf die Torten gegeben. Zur Verzierung können man den Rand der Torten mit abgezogenen, in Scheiben geschnittenen Mandeln (Haselnüssen) oder getrockneten Obststücken.



Dr. Oetker Backpulver „Backin“ — seit 50 Jahren bewährt!

Die Siegerin

Roman von Hanny Seppeler-Becker

Verlag: Buchverlag Deutscher Roman-Verlag vorm. L. Unverricht, Bad Seibitz (Südthüring)

(5. Fortsetzung)

„So — und Sie ist auch auf Ihrem Fest?“
„Selbstverständlich. Eigentlich habe ich es ihr zu Ehren überhaupt veranstaltet.“ Monika wird auch Ihnen gefallen, Frau Renate. Im übrigen freue ich mich mächtig, daß Sie endlich mal in meine Behausung kommen werden, Frau Renate.“

Sekundenlang hatte er den Blick seiner Augen nicht in der Gewalt gehabt, aber Frau Renate glaubte, sich getäuscht zu haben. Peter Borten und verliebt! Das konnte sie sich überhaupt nicht vorstellen.

„Ja, wir kommen selbstverständlich, nicht wahr, Axel? Diese berühmte Monika muß ich mir doch auch mal ansehen.“

Durch unerwarteten Besuch waren Axel und Renate an dem fraglichen Samstag noch aufgehalten worden, so daß sie verspätet auf dem Fest bei Peter Borten erschienen. Sie betraten den großen Gesellschaftsraum und sahen sich nach Peter um. Da kam er heran, schüttelte ihnen die Hände, daß ihnen die Gelenke schmerzten.

„So, und nun will ich Euch zuerst mit Monika Fabrizius bekannt machen. Kommt!“ Und schon steuerte er auf eine Frau zu, die etwas abseits stand und das bunte Bild auf sich wirken ließ. Sie war groß und schlant gewachsen, voll Klasse, bebend vor verhaltener Lebenskraft. Der rote Mund entfalte sich wie eine reife Frucht unter der feinmodellierten Nase, deren Flügel leicht vibrierten.

Als Axel diesen Mund sah, erschraf er.

Jetzt hob sie langsam den Blick zu den Herantretenden, etwas abweisend noch, dann weiteten sich ihre Augen jäh, als sie mit denen des Mannes zusammentrafen. Heißes Erschrecken zweier Menschen, die ahnen, daß sie im Blute für einander bestimmt sind, spiegelte sich in ihren Blicken. Die beiden sahen nichts als sich.

Renate erblöhte, ihre Hand verkrampfte sich in der karrten Seide des Taftkleides. Sie wußte mit dem Instinkt der Liebenden: An diese Frau verliere ich ihn! Unbewußt umklammerte ihre Linke den Arm des Mannes, der aufschreckend ihr bleiches Gesicht sah. Er nahm sich zusammen, verbeugte sich tief vor der Frau, während Peter sie miteinander bekannt machte.

„Das ist mein Freund Axel Randolf, der Bildhauer, mit seiner Gattin, ich erzählte dir schon von ihnen — und hier: Die Monika.“

Prüfend sahen sich die beiden Frauen an, dann reichten sie sich die Hände. Renate fand die andere schön und gefährlich, Monika dachte: Schön und langweilig.

Man ging zu Tisch. Peter führte Frau Renate, Axel Monika. Staunend sah Renate immer wieder zu ihrem Mann hinüber: Ist das denn Axel, ihr Axel? Noch nie hatte sie ihn in einer derartigen Verfassung gesehen. Aber hier schien es, als befände er sich in einer ganz anderen Welt. Seine Augen strahlten, seine Haltung hatte sich geändert, ja, seine Stimme schien einen anderen, volleren Klang erhalten zu haben, seit er neben jener Frau sah. Renate fuhr sich über die Stirn, als wüsche sie etwas Quärendes weg. Ich sehe Gespenster, dachte sie, und wußte doch im selben Atemzug, daß sie sich selbst belog.

„Was ist Ihnen, Frau Renate?“ Besorgt beugte sich Peter Borten zu ihr hinab.

„Lapser lächelte sie. „Nichts weiter — ein bißchen Kopfschmerz.“

Jetzt will ich beweisen, daß ich nicht mehr eifersüchtig bin, redete sie sich selbst vor, und nickte fröhlich ihrem Mann zu, als er einen Augenblick ihr Gesicht sah. Eifersüchtig? dachte sie im gleichen Augenblick, dies hat mir

Eifersucht nichts zu tun, dies ist etwas Ungeheures, etwas Unerträgliches, was ich heute empfinde.

Sie hörte nur mit halbem Ohr auf das, was Peter sagte, alle Sinne waren bei den beiden drüben. Wie angezogen er sich mit dieser Frau unterhielt, wie sie auf seine Worte einging, wie sie sich verstanden.

Jetzt brachte Peter einen Trinkspruch aus auf die Frauen, auf Monika, die Siegerin, wie er sie scherzend nannte, denn sie besiege alle, in der Kunst und im Leben insbesondere.

„Nun sah man, wie beliebt, verehrt, fast vergöttert Monika in diesem Kreise der Künstler war. Alle stießen mit ihr an, für jeden hatte sie ein Wort, das gerade für ihn das Besondere, Einmalige war, kurz, sie war wieder „Die Monika“.“

Peter, der plötzlich spürte, was in Renate vorging, widmete sich ihr nun ganz, so daß sie gar nicht dazu kam, die beiden weiter zu beobachten. Sie tanzte mit Peter, dem großen, hünenhaften Peter, der heute so jähliche Augen hatte.

„Kleine, tapfere Frau Reni“, flüsterte er beim Tanz. „Keine Angst haben. Wenn man eine Frau hat, wie der Axel, kann ihm auch eine Monika nichts anhaben.“

Vertrauensvoll sah Renate zu ihm auf. Wenn sie Peter nicht hätte, wäre alles viel schwerer, so wie es jetzt in ihrer Ehe war. Aber sie mußte die Band zwischen ihnen wieder niederreißen mit der Zeit. Axel liebte sie doch!

Axel und Monika hatten sich von den anderen entfernt und waren in den Garten gegangen, der mit Lampions geschmückt war, und in dem gleich ein Feuerwerk abzubrennen sollte.

An dem plätschernden Springbrunnen blieben sie stehen, sahen sich minutenlang stumm an, dann brach Axel das Schweigen: „Siegerin hat Peter Sie genannt, Frau Monika, wie recht er hat! Siegerin!“

Er blickte über die Frau hinweg in die Schatten der anbrechenden Nacht, als hätte er eine Vision. Er sah sich arbeiten, sah ein neues Werk entstehen — und diese Frau als das Modell des Wertes „Die Siegerin“. Plötzlich fuhren die beiden zusammen. Ein Knattern und Zischen, sprühende Feuerfarben, die in den Himmel rennen wollten, wie von unsichtbarer Hand zurückgehalten und wieder zur Erde hingeführt wurden.

Axel leuchtete auf, deutete auf das Feuerwerk hin: „Symbolisch! Man will in der Kunst hinauf, das höchste erreichen, man glaubt sich dem Ziele nah, dann heißt es ‚halt‘ und man landet wieder auf der Erde.“

„Ein Unterschied“, erwiderte Monika, und deutete gleichfalls auf das Feuerwerk. „Ein Unterschied — das da wird von fremder Hand gezwungen aufzusteigen, zu sprühen und zu glühern, während wir aus uns heraus das werden, was wir sein wollen, aus uns heraus aufsteigen und die Höhe erreichen und — halten können. Nur muß man eben stark genug sein.“

Fest ruhte ihr Blick bei diesen Worten in den Augen des Mannes an ihrer Seite. Da erzählte Axel der Frau, was man ihm mit seinem besten Werk angetan hat.

„Und nun legen Sie die Hände in den Schoß?“

Betroffen sah Axel bei dem leise verächtlichen Ton, in dem diese Worte gesprochen wurden, auf. Er schämte sich plötzlich vor dieser Frau. Sie war stärker als er, eben die Siegerin. Da durchfuhr es ihn wieder: Siegerin! Das war es. Das Neue, das er schaffen wird. Er möchte aufjubeln, möchte schreien, ja, ja, ich schaffe wieder, ich fange an, morgen fange ich an! Und sie, sie muß das Modell dazu sein! Morgen würde er zu ihr gehen und würde ihr sein neues Werk erklären, würde sie fragen, ob sie wollte. Sie muß einlachen!

„Kommen Sie“, sagte er plötzlich mit einer herrischen Bewegung, daß die Frau erstaunt aufschah, aber wortlos folgte.

„Wir wollen jetzt nach Hause, Reni“, sagte er im Saal zu seiner Frau, die eben auch mit Peter aus dem Garten gekommen war.

(Fortsetzung folgt)

Die Kunst alt und glücklich zu sein

Geheimnisse um alte Ehepaare, die in Harmonie leben.

Zusammen jung und dabei glücklich zu sein, ist wahrlich keine Kunst. Flitterwochen dauern im Grund länger als die programmatische Hochzeit. Man hat so viel Kraft, so viel Mut, die Welt steht dem jungen Paar offen, sie wartet nur darauf, es obert zu werden. Schwierigkeiten werden lachend und im Spaß umdichen aus dem Weg geräumt. Nie scheint der Himmel sich zu wölken zu können.

Und dann werden die Eheleute älter. Mit den Jahren legt sich die himmelfürmende Heiterkeit. Der Ernst des Lebens macht ihnen zu schaffen, denn sie lernen ihn erkennen. Sie haben Verpflichtungen übernommen, die ihre Gedanken weiter schweifen lassen als ins Heute und Morgen. Kinder sind da, deren Zukunft bedacht sein will. Das Leben einer ganzen Familie soll vorlegend geregelt werden. Man hat den leichten Sinn der ersten Zeit verloren, und zu allem kommt hinzu, daß die Ehe sich oft als eine weniger glückliche Sache anfühlt, als sie bis vor einigen Jahren noch gewesen.

Woran liegt das? Es muß ein Grund sein, der für manchen Fall gültig ist. Die Anzeichen sind bei vielen älteren Ehen die gleichen. Es beginnt damit, daß die beiden Temperamente der Ehepartner stärker hervortreten, je älter sie werden, daß ihre Eigenheiten immer mehr Raum in ihrem Wesen einnehmen. Das durch erschwert sich das harmonische Miteinanderleben — denn Gebüde haben allein, tut es nicht, die nebenbei gesagt, selten geliebt wird. Beide Teile einer Ehe müssen vielmehr das sehr empfindliche Sichineinanderfühlen lernen, erst dann werden sie anfangen, miteinander glücklich zu werden. Nur wenn man die Ursachen der Nervosität, der Bestimmtheit des Partners kennt, die Wurzel der Selbstmitleiden und Eigenheiten aufspürt und begreift, ist es möglich, sich durch kluges Verhalten dem einzufügen, was unänderlich da ist — nämlich der Persönlichkeit des anderen, und damit den Weg zu einer harmonischen Ehe zu finden, die in jedem Sturm des Lebens das Heim der Seele bedeutet.

Die Klagen der Eheleute klingen immer wieder in einer Richtung aus: er sagt, die Frau sei nervös, habe ihren Schmutz verloren und könne ihn nicht mehr verstehen. Sie hingegen sind: er sei nicht mehr nett zu ihr und begreife ihre Sorgen nicht. Beide haben — wie es meist im Leben ist — recht. Beide wissen bloß nicht, daß sie im Untergrund eine unausgesprochene Angst vor dem Alter haben, die sie unruhig und unlustig macht. Besonders die Frau, die ja die Grundstimmung in der Ehe ausstrahlt, wird durch die Angst vor dem Alter gereizt. Diese Unsicherheit muß ihre seelischen Kräfte lähmen: das entwickelt sich aus dem Gesetzen der Mutternatur und ist nur natürlich, denn sie hat die Kinder zur Welt gebracht und fühlt sich für die nachfolgende Generation verantwortlich. Also wird sie immer wieder von einem Zweifel gequält, der oft zu einer Zwangsverstellung werden kann, was geschieht mit mir und den Kindern, wenn der Mann uns durch den Tod entzogen wird? Oder: was wird mit uns, wenn er einmal alt geworden ist und nicht mehr arbeiten kann? Diese Ängste spiegeln sich in jeder Frauenseele wieder, und die ganze Nervosität der Gedächtnisse könnte mit einem Schlag beseitigt werden: durch den Altersschutz einer Lebensversicherung.

Frauen sind selten gewillt, ihrem Mann mit diesem Vorschlag zu kommen, sie halten ihn nicht für zartfühlend. Das ist ein Irrtum. Bringen sie den Gatten auf den Gedanken und den richtigen Weg, den er von selbst längst hätte beschreiten sollen, um das Los der Seinen zu sichern, dann wird auch von ihm ein Druck abfallen, dessen Last er zwar heimlich trug, deren Schwere ihm aber nicht bewußt war. Die Frauen erleichtern also nicht nur ihr eigenes Leben, sondern auch das ihres Mannes: sobald die Angst vor der Zukunft fortfällt, wird sich das ganze Dasein wesentlich vereinfachen.

Ein seelischer Angstzustand ist in das Leben eines jeden vordringender, als man zunächst weiß. Wenn man einmal darüber nachdenkt, wird sich die Wichtigkeit dieses Sachverhaltes festsetzen. Dazu braucht man gar nicht erst zu einem Arzt zu gehen, der in seiner täglichen Praxis über diese Dinge mehr erfährt, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt. Der Arzt erlebt es immer wieder von Neuem: wenn man einem Menschen die Angst nimmt — jeglicher Art —, können sich seine seelischen Kräfte ungehindert entfalten. Jede Frau nun, für die es keine Furcht vor dem Alter und einer unsicheren Zukunft mehr gibt, wird in jeder Beziehung mehr leisten können als zuvor. Sie wird ihrem Mann wieder die gleiche verständnisvolle Kameradin sein, wie in den ersten Jahren des Glückes, ihren Kindern aufgeschlossenem Berichten für alles entgegenbringen und die ganze Familie froh stimmen.

Im Zug dieser Gedankengänge ist übrigens interessant: auch der Staat vertritt den Standpunkt, daß die Familie sichergestellt sein muß. Er übernimmt darum bei den Kriegsunterstützungsfällen einen Sicherheitsbeitrag, der die Aufrechterhaltung der früher geschlossenen Lebensversicherung gewährleistet. Wenn der Mann im Krieg sein Leben lassen muß, wird die volle Versicherungssumme ausgezahlt. Ein Beweis, wie wertvoll — menschlich, sittlich, und ökonomisch, auch im nationalen Sinne — wie Prof. Schwemmer, Bismarck-Preis, einst sagte — die Idee der Lebensversicherung ist.

Wir haben von der Kunst gesprochen, alt und glücklich zu werden. Da es eine Kunst ist, die unter den Möglichkeiten des Lebens manchmal übersehen wird, lohnt es, darüber nachzudenken. Sie macht unser Leben um vieles lebenswerter.



Fort mit Farbspritzern von den Fingern!

Zum Feierabend will jedermann saubere Hände haben. Farbe, Schmierer oder sonstigen Arbeitsschmutz entfernt rasch und gründlich OMINOL.

GEORG SCHICHT, A.G. - AUSSIG, SUDETENLAND

HANDLICH IN DER FORM - SPARSAM IM GEBRAUCH



Waffen zerhacken Lügen

Ganz Europa feiert den Sieg der deutschen Waffen. Der unsterbliche Held... Die deutsche Wehrmacht...

Wie stark die Wirkung der deutschen Sondermeldungen auch auf Amerika ist, geht daraus hervor, daß in New York die Programme der Rundfunksendungen unterbrochen wurden...

Wohin man auch blickt, überall wird das Aussehen der Presse völlig beherrscht von den deutschen Lügen. So schreibt der "Matin": "Der Endsieg Deutschlands ist gewiss!"

Wach einer amerikanischen Meldung aus London, ist man in parlamentarischen Kreisen der Ansicht, daß der bolschewistische Zusammenbruch noch schwerwiegendere Auswirkungen für England haben könnte.

Einen Maßstab für die britische Nervosität bietet die Fülle von überstürzten Vorschlägen, die aus Parlamenten an die Regierung herangetragen werden...

Sie flattern wie die Dächer durcheinander und gackern wie man ihnen die Eier aus dem Reiz genommen hat. Die Unterstützung ist und gut begründet, wenn wir uns vor Augen halten...

Wie in einer Agentur-Meldung aus der Schweiz berichtet wird, hat der Kreml in mehreren Ausdrücken an die Bevölkerung den Ernst der militärischen Lage in der Schlacht von Moskau dargelegt.

Durchbruch auf 500 Kilometer Breite

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 10. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die am Nowischen Meer, um Orjanst und bei Wjasma eingeschlossenen Kräfte des Gegners wurden gestern weiter zusammengebrochen. Darüber hinaus wurde der in der Mitte der Front auf einer Breite von 500 Kilometer erzwungene Durchbruch nach Osten vertieft.

Westlich Leningrad wurde ein erneuter, von Panzern unterstützter Ausbruchversuch des Feindes abgelehnt.

In den Kämpfen um die Inseln Moon und West wurden nach nunmehr abgeschlossenen Feststellungen 12531 Gefangene eingebracht und 161 Geschütze sowie mehrere Panzer erbeutet.

Die Luftwaffe griff in der letzten Nacht Flugplätze auf der Krim, Eisenbahnanlagen im südlichen und mittleren Frontabschnitt sowie kriegswichtige Einrichtungen in Leningrad an.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampfflugzeuge bei Tage wichtige Anlagen auf den Färöern und versenkten nördlich der britischen Inseln vier Handelsschiffe mit zusammen 6600 BRT.

Der Feind slog nicht in das Reichsgebiet ein.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie gestern durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist eine durch italienische, ungarische und slowakische Truppen verstärkte deutsche Panzerarmee aus dem Raum ostwärts Dnjeprpetrowitsch zum Nowischen Meer vorgehoben und hat der bei Rekitopol eingeschlossenen sowjetischen Armee den Rückzug verlegt.

In der Mitte der Ostfront haben - wie ebenfalls durch Sondermeldung bekanntgegeben - die tiefen Durchbruchoperationen zu einer weiteren großen Umschließung geführt.

Zusammen mit den bei Wjasma eingeschlossenen Verbänden hat hier der Marschall Timoschenko die letzten voll kampffähigen Armeen der sowjetischen Gesamtfront geopfert.

Das Flugbild fortgesetzter Angriffserfolge, die von der lägenhaften Propaganda des Gegners gerade diesen Armeen seit Wochen verheißene waren, ist damit endgültig zerrissen.

Die Luftwaffe unterstützte an der gesamten Ostfront mit starken Kräften die Operationen des Heeres. Erfolgreiche Angriffe richteten sich gegen feindliche Truppenansammlungen, Artilleriestellungen, Verbindungslinien und Eisenbahnanlagen.

Das Verminen der Gewässer um die britische Insel wurde in den letzten Wochen planmäßig fortgesetzt.

In Nordafrika bekämpften deutsche Sturzflugzeuge bei Tobruk mit guter Wirkung eine britische Batteriestellung und Verbänden des Gegners.

Der Feind slog nicht in das Reichsgebiet ein. Im Kampf gegen die britische Luftwaffe wurden in der Zeit vom 1. bis 7. Oktober bei nur drei eigenen Verlusten 35 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Die Breite des Frontdurchbruchs in der Mitte wird im ORB-Bericht vom 10. Oktober mit 500 Kilometer angegeben.

Das neue Ort nennt der ORB-Bericht vom 10. Oktober den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Orel, der seit dem 3. Oktober in unserer Hand ist.

Angriff über die Desna nach Osten!

Nach wochenlangem Warten: die Mittelfront wieder in Bewegung

(Von Kriegsberichterstatter Heribert von Hautz)

(ORB/BR.) Ostwärts Kowlaw 2... Hinter uns liegt das durch seine vielen Verkehrsverbindungen wichtige Städtchen, um das Anfang August eine heftige Schlacht tobte.

Diese Desna-Front wird für immer ein festliegender Begriff sein. Desna-Front hieß: Halten gegen einen härteren Feind, aushalten in härtester Artilleriefeuer, das manchmal viele Stunden lang auf unseren Stellungen lag.

Wochen hindurch hatte es geregnet, es war schon empfindlich kalt geworden, vor allem in den Nächten. Die Strahlen glühten einem Meer von Lehm und schwarzer Erde.

Die letzte Nacht ist angebrochen, die neu in russischer Schilde von vielen vorher, die wir im Desna-Abschnitt erleben. Ruhe liegt über dem ganzen Frontabschnitt.

Die letzte Nacht ist angebrochen, die neu in russischer Schilde von vielen vorher, die wir im Desna-Abschnitt erleben. Ruhe liegt über dem ganzen Frontabschnitt.

Kun ist die Zeit für unsere Infanterie gekommen. Der Weg ist geebnet, sie hat ihn freizumachen. Pioniere sind am Fluss zum Teil in unsere Infanterie schon drüben.

In den Morgenstunden greifen die bolschewistischen Flieger in den Kampf ein, versuchen es wenigstens. Aber die Erdbwehr ist heute wieder auf dem Boden; auch unsere eigene Luftwaffe greift in härtestem Maß ein.

Überall rollt der Angriff unwiderstehlich dringen unsere Truppen vor, trotz härtesten Widerstandes eines in gut ausgebauten Stellungen kämpfenden Feindes.

Über die Desna aber, vor zwölf Stunden noch Grenze zwischen den Bolschewisten und uns, markieren die Referenzformationen, rollt der Nachschub ungestört und ruhig, als sei es hier nie anders gewesen...

Bild links: Deutsches Torpedoflugzeug vor dem Einsatz. Schon laufen die Motoren der He 111. Der Schiffe in der Bugkanzel hat seinen Platz am MG eingenommen.



Bild rechts: Die neue Offensiv e im Osten rollt. Die sowjetische Feldbefestigung ist gestürzt. Das Ziel ist erreicht - die Sowjets sind aus ihren Stellungen gemorfen.

Sächsisches

Ausstellung erzgebirgischer Klöppelstiche

In den Räumen des Sächsischen Landesmuseums für Volkstum in Dresden wurde am Donnerstag eine Ausstellung erzgebirgischer Klöppelstiche eröffnet. Es ist eine bemerkenswerte Schau, die Zeugnis ablegt, daß die Kunst des Klöppelns in unserem Sachsemland einer neuen, ja einer nie dagewesenen Blüte entgegengeht. Das Heimatwert Sachse und die K. S. Frauenkunst haben sich, wie auch sonst in allen Dingen der Volkstümlichkeit und Volkstum, zusammengefaßt und im Verein mit dem Sächsischen Landesmuseum für Volkstum mitten im Krieg den Willen und die Fähigkeit deutschen Kunst- und Kulturlebens zum rastlosen Fortschritt bewiesen. Fast waren die Räume des Museums zu eng, um die in überragender großer Zahl erschienenen Güte zu fassen, die der Einladung zur Eröffnung gefolgt waren. Unter ihnen befanden sich viele namhafte Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht, und alle bezeugten ihre Teilnahme das Interesse für die Ausstellung, die bis 7. Dezember eröffnet sein und sicher ein großer Erfolg werden wird.

Gaufräulichkeitsleiterin Lotte Kühnemund begrüßte nach dem Vortrag erzgebirgischer Lieder als erste die Gäste. Aus ihren Worten sprach die Freude an dem gelungenen Wert der Schau und die Erwartung, daß sie vielen Menschen, insbesondere den Frauen aus nah und fern, Anregung und Freude bereiten werde. Der Vorsitzende des Heimatwertes Sachse, Frau Schwarzberger, erinnerte an die Vorkämpferin der Klöppelkunst im Erzgebirge, Barbara Littmann, durch die die Klöppelerei bodenständig im Erzgebirge wurde, von wo aus ihr Kunst in alle Welt hinausdrang. Seit dieser Zeit in der Mitte des 18. Jahrhunderts hat es Klöppelrinnen im Erzgebirge gegeben. Auch in den Zeiten rassistischer Niederkünfte fanden sich immer Menschen, die diese heimatische Kunst hochhielten, bis sie heute als Reiterabendkunst, aber vor allem als handwerkliche Kunst einen starken Aufschwung genommen hat. Der Redner gedachte der großen Verdienste des Gauleiters und Reichsstatthalters Rutschmann um die Förderung sächsischer Volkstum und des handwerklichen Kunstschaffens in Sachse. Am Schluß erläuterte der Leiter des Museums, Dr. Hans Lohse, um die Zusammenstellung und Auswahl hochwertiger, die Ausstellung und einzelne hervorragende Schaustücke aus ihr.

Dresden — Homburg naturgemäßer Lebensweise

Die Verlegung des Paracelsus-Institutes nach der Gauhauptstadt Das Paracelsus-Institut in Nürnberg, das sich die Aufgabe gestellt hatte, die biologischen Heilmittel zu prüfen, konnte seine Forschungsarbeiten nicht einstellen, da bereits kurz nach seiner Gründung der Krieg ausbrach. Es wurde deshalb beschlossen, es mit dem Dresdener Forschungsinstitut der Deutschen Lebensreform e. V. zu vereinigen.

Aus Anlaß dieser Vereinigung wurde am Mittwoch im Hygiene-Museum eine kurze Feier veranstaltet. Gauamtsleiter Regierungsdirektor Dr. med. Fernholz überbrachte die Grüße und Wünsche des Gauleiters und Reichsstatthalters Rutschmann.

Prof. Dr. Vogel, der Leiter des Dresdener Forschungsinstitutes, erläuterte die Notwendigkeit, auf dem Gebiet der Ernährung beratend und helfend einzugreifen. Vor allem die Wirtschaft begrüßt dankbar die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung und richtet sich gern danach. Aus dieser Erwägung heraus sei die Gründung des Dresdener Institutes erfolgt, das bisher schöne Erfolge erzielen konnte. Die Deutsche Lebensreform e. V. zu vereinigen. Prof. Dr. Vogel erinnerte in diesem Zusammenhang besonders an die Volksernährung. Das Volksernährungsmüß zu täglichen Brot des ganzen Volkes werden. Das Dresdener Institut habe bereits 14.000 Vorkostproben durchgeführt. Aber auch auf anderen Gebieten sei erprobliche Forschungsarbeit geleistet worden. Wenn nun noch die Heilmittel in die Untersuchung einbezogen würden, so bedeute dies eine planmäßige Fortsetzung der bisherigen Arbeit. Das neue Institut werde alles daran setzen, um dem Namen Paracelsus Ehre zu machen.

„Deutsches Leben als deutsche Aufgabe“

Die „Deutsche Gesellschaft für Lebensreform e. V.“, die in München, hielt in Dresden einen Vortragsabend ab, bei dem ihr Leiter Dr. Hermann Volker über „Deutsches Leben als deutsche Aufgabe“ sprach. Die deutsche Lebensreform hat in der Vereinfachung mit dem großen Zeitgeiste die rassistischen Forderungen für die eigene und für die Lebensführung und die Lebenshaltung der Familie bezogen. Der nationalsozialistische Staat fordert vollwertige Menschen und ferngesunde Persönlichkeiten, also kommt der Frage der Lebensgestaltung eine erhöhte Bedeutung zu. Berufsmäßige Führung und Verbindung zwischen Bauer und Schäfer herzustellen sei eine wichtige Aufgabe der Zukunft. Dabei könne eine sinnvolle Ferienhaltung des Schäfers in Form freiwilliger Erntehilfe eingeschaltet werden. In einem Ausportrat behandelte anschließend Karl Baumgärtner, Leipzig, aus eigenen praktischen Erfahrungen heraus die Frage der Beruf-Arbeitergärten, die eine neue Aufgabe für Angehörige großer Betriebe werden müßte. Sie seien nicht nur wichtig für Heil-, Würz- und Teeläuter, sondern auch für die Herstellung von Kräutertees und Kräutertees.

„Blume der Könige“ — „Königin der Blumen“

Besuch in Sachse's größter Orchideenkultur Vorbei ist die Zeit, da die Orchidee in ihrer sagenhaften Schönheit nur die prunkvollen Paläste der Herrscher und Reichen schmückte. Nicht zu Unrecht hatte sie vor vielen Jahrhunderten den Namen „Blume der Könige“ getragen; denn nur mit großem Kostenaufwand konnte sie, die schönste aller tropischer Wälder, in den Treibhäusern der Fürsten und Lords weiterleben.

Um die Jahrhundertwende haben deutsche Forscher, Gärtner und Sammler unter oft gefährlichen Umständen die Lebensbedingungen dieser kostbaren Blume in ihrer tropischen Heimat studiert. Die aus Zentralamerika, Brasilien, Indien usw. mitgebrachten Sammlungen entfalteten sich erst nach mehrjähriger Eingewöhnung in unseren Glashäusern zu herrlicher Blütenpracht.

Und hier in ihrer neuen deutschen Heimat haben unsere Gärtner in jahrelanger forschender Studien und Versuchen die einst für Könige bestimmte Orchidee zur „Königin der Blumen“ gemacht. Wir besuchten die größte Orchideenkultur in Sachse und waren von dem einzigartigen Reichtum dieser Blütenwunder überrascht. Niemand ahnt, wieviel Fleiß und Arbeit bis zu dieser phantastischen Frucht führt. Große Sorgfalt verlangt schon die Auswahl der Zuchspflanzen und ihre künstliche Befruchtung. Als die Frucht mit ihren millionenfachen, staubförmigen Samen nach etwa drei bis fünf Monaten gereift, so erfolgt die Aussaat. Und hierbei scheiterte in den Entwicklungsjahren der Ernte. Erst nach unzähligen Verlu-

chen stellte die Wissenschaft fest, daß in den Keimen der Orchideen nur ein Blüß lebt, der mit der Orchidee eine Lebensgemeinschaft eingeht: dieser Blüß ist ein Teil der Orchidee, der nach dem Tod der Orchidee in sich selbst weiterlebt. So mit sich der Orchidee vor einer überaus komplizierten Aufgabe, die zum größten Teil nur auf mikroskopischem Wege gelöst werden kann. Er muß für seinen künftigen Samen einen fremdbakterienfreien Nährboden schaffen, die Aussaat erfolgt auf eigens gezüchteten Nährböden. Größere Auslaaten erfolgen auch auf Blüßmoos, das in ebenfalls mit Nährlösung gefüllten Glasgefäßen gewonnen wird.

Sämtliche Arbeiten müssen, um einer Infektion vorzubeugen, mit peinlichster Sorgfalt, Sauberkeit und Schellenheit ausgeführt werden. Nach Alkoholabsorption des Arbeitsplatzes im Laboratorium erfolgen die vielen Handarbeitsmittel unter schützender Glasplatte.

Es würde hier zu weit führen, den weiteren Entwicklungsplan zu schildern. Wenn nach mehrfachen Umtropfen die großen kräftigen Pflanzen nach acht und zehn Jahren die ersten Blüten ansetzen, dann kann man auch das kunstvolle Werk unserer Gärtner richtig ermessen. Ihnen verdanken wir auch, daß die Orchidee in ihrer einzigartigen Pracht heute alle Volkstriebe erfreut.

Gibt acht auf die Lebensmittelfakten!

Nicht ohne Grund tragen unsere Lebensmittelfakten die besondere Aufsicht für die Eintragung des Namens und der Adresse des Karienthabers. Wenn der Fall eintritt, daß eine solche Karte verlorengeht, hat es der Käufer leicht, den Verkäufer zu finden. Uebrigens sind aber Lebensmittelfakten so festbar, daß man sie überhaupt nicht verlieren sollte oder dürfte. Mancher Volksgenosse gibt sich der Meinung hin, daß der Verlust der Karte leicht zu ersetzen wäre. Eine neue Ausstellung der Karte ist aber gar nicht so einfach; denn der Verlust muß beim zuständigen Wirtschaftsamt glaubhaft nachgewiesen werden. Wer dies aber nicht kann, erleidet einen Schaden, der nicht gutzumachen ist.

Kartoffelkraut nicht verbrennen

Ueberall ist jetzt die Kartoffelernte im vollen Gange, und zahlreiche Hände sind beschäftigt, die braunen Knollen aus dem Erdbreich zu bergen. Durch Aufwände in den Tageszeiten wird durch den Rundfunk die Verbraucher aufgeklärt worden, wie sich am besten bei der Kartoffel Verluste vermeiden lassen. Doch noch etwas anderes hat die Kartoffel, was der Vernichtung nicht anheimfallen darf. Das ist das Kartoffelkraut. Früher hat man es auf den Feldern verbrannt. Schon seit einigen Jahren hat sich das aber gewandelt. Das Kartoffelkraut ist ein wichtiger Rohstoff. Aus ihm werden Fasern gewonnen, aus denen Jetungsdruckpapier hergestellt werden kann. Je mehr wir also Kartoffelkraut sammeln, desto mehr wird das wichtigere Zwecken dienende Holz gepart. Uebrigens ist das Verbrennen von Kartoffelkraut nicht allein eine Verschwendung, sondern kann auch eine Gefahr darstellen, wenn der Haufen erst spät nachmittags angezündet wird, da er dann bis in die Nachtstunden glimmt. Auf diese letzte Weise würde also hier gegen die Verbrennungsvorschriften verstoßen werden.

Stadttrat Distret in Annaberg eingeweiht. Nachdem im Jahre 1940 der erste Bürgermeister der Stadt Annaberg, G. Dieck, für das Vaterland gefallen ist und seit dieser Zeit die Stelle des ersten Bürgermeisters der Stadt Annaberg unbesetzt ist, hat nunmehr auf Anordnung des Regierungspräsidenten in Chemnitz der Stadttrat G. Dieck in Jindau die kommissarische Leitung der Verwaltungsgeschäfte der Stadt Annaberg übernommen. Er ist am 9. Oktober 1941 in sein Amt eingeweiht worden.

Dresden, Mit falschen Ausweisen Geldbeträge ergaunert. Der angehende Harry Mewers, am 25. Dezember 1924 in Berlin geboren, wurde in Dresden wegen vorzeitigen Betrugs festgenommen. Der Schwindler trieb sich seit Mitte Juli d. J. in Dresden und anderen Städten Sachse umher. Er gab sich vorwiegend bei Führern der H. J. und F. W. Führerinnen als H. J. und Landdienstführer aus. Der Betrüger, der die Uniform eines Landdienstführers trug, gehört nicht der H. J. und dem Landdienst an. Er legte immer einen gefälschten Ausweis vor und erschwand in mehreren Fällen für angebliche Rabatten nach Berlin Geldbeträge bis zu 25 RM. So ist anzunehmen, daß noch mehr Personen geschädigt wurden, die seine Anträge erhalten haben.

Itzen. Kurz vor dem 100. Geburtstag gestorben. In Itzen ist als älteste Ortsbewohnerin Frau Selma verw. Richter geb. Freytag im Alter von 99 Jahren, zehn Monaten und zwanzig Tagen, am 11. November hätte sie ihren 100. Geburtstag feiern können, aber die 41 Tage, die ihr noch fehlten, waren ihr nicht vergönnt.

Flauen. Bei Sprengarbeiten tödlich verunglückt. Der 61 Jahre alte Schachmeister Hugo Wolf aus Flauen, der im Auftrag einer Flauen Firma im Sudetengau beschäftigt wurde, ist in Falkenstein an der Elbe tödlich verunglückt. Bei Sprengarbeiten trug er schwere innere Verletzungen davon, denen er kurz nach dem Unglück erlag.

Flauen. Scheuende Herde. Als in einem hiesigen Fabrikunternehmen ein 63jähriger Rutscher die jungen Herde seines Wagens umspannen wollte, schrien die Tiere und schleiften den Mann mit. Der Rutscher geriet unter die Räder und trug schwere Verletzungen davon, an denen er starb.

Kuma. S. A. Männer helfen einen Apfel dieb. Eine aus S. A. Männern bestehende Streife erwischte einen dreien Apfel dieb, der sich an dem Obstdiebstahl der Bäume an der Staatsstraße Kuma-Schleiz beteiligte. Der Dieb wurde festgenommen. Bei einer Hausdurchsuchung fand man einige Zentner Äpfel, die offenbar ebenfalls von Diebstählen herrührten.

Rahms. Verpfändetes Radieschen. Eine Laune der Natur ließ in einem Rahmsener Garten ein Radieschen wachsen, das vier Pfund wiegt und einen Durchmesser von 30 Zentimeter hat.

Volksschädlinge schwer bestraft

Das Sondergericht Dresden verurteilte den 1908 geborenen Walter Schimmang aus Ebbau wegen Verbrechens gegen die Volksschädlingverordnung und schweren Diebstahls zu acht Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust, seine wegen Heberei mitangeklagte Ehefrau Hilde geb. Weber zu zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust.

Der Angeklagte hatte seine Stellung als Rangierarbeiter auf dem Bahnhofs Ebbau dazu ausgenutzt, um in zahlreichen Fällen während der Abendstunden Diebstahle aus Güterwagen auszuführen. Dem Angeklagten, der in vielen Fällen nach Aufbrechen der Verschlusssicherungen in die Wagen eintrat, fielen neben Nahrungsmitteln und Genussmitteln vor allem größere Mengen von Textilwaren und Stoffe in die Hände, die durch die Verbrecher der ordnungsmäßigen Bewirtschaftung entzogen wurden. Mit der Diebstahlsbeute betrieb die Ehefrau des Angeklagten einen schwindelhaften Handel.

Erneute Geburtenzunahme

Aus dem Bericht des Statistischen Reichsamtes über die Bevölkerungsbewegung in Deutschland im zweiten Vierteljahr 1941 geht hervor, daß allein im alten Reichsgebiet im ersten Halbjahr 1941 noch rund 33.000 ledige Männer der Geburtsjahrgänge 1910 bis 1919 mehr geboren haben als nach den recht günstigen Verhältnissen der Jahre 1939 und 1940 zu erwarten war. Auch die Geburtenzunahme zeigte im zweiten Vierteljahr 1941 wieder eine Aufwärtsbewegung. Für das zweite Vierteljahr 1941 wurden in Deutschland 402.237 Lebendgeborene im Deutschen Reich (ohne die ehemaligen polnischen Gebiete und Lippen-Walmeden) also nur 11.908 oder 2,9 Prozent weniger gezählt als im zweiten Vierteljahr 1939. Dieses Ergebnis zeigt, daß die Lebenskraft des deutschen Volkes durch den letzten Krieg in keiner Weise gebrochen und eine spätere Deutlichkeit der unermesslichen Kriegsschäden durchaus zu erwarten ist.

Auch die Gesundheitsverhältnisse des deutschen Volkes waren dank der hygienischen und fürsorgerischen Maßnahmen der Reichsgesundheitsführung gut. Die allgemeine Sterblichkeit war im zweiten Vierteljahr 1941 mit 12,2 Sterbefällen je 1000 Einwohner wieder erheblich niedriger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Auch die Säuglingssterblichkeit war geringer als im zweiten Vierteljahr 1940.

Unbegündete Anzeigen an die Partei. Die Denunzianten gehören zu den unerfreulichsten Erscheinungen. In einem neuen Heft des Reichsgerichts, das im „Deutschen Recht“ (S. 217/41) veröffentlicht wird, stellt der höchste Reichsgericht, daß auch die unbegründeten Anzeigen bei der RSDAP, eine Exzessivierung nach § 253 des Strafgesetzbuches darstellen könnten. Bei der Stellung der RSDAP, im Staate, die unter den mannigfachen Lebensverhältnissen über die Würdigkeit der Volksgenossen gehört wird, und bei dem Wert, der auf das Gutachten der Bewegung zu legen ist, könnte eine solche Anzeige bei der Partei für den Verdächtigen schwere Nachteile zur Folge haben. Im Kampf gegen unerwünschte Angehörige kann diese Erkenntnis eine wirksame Waffe sein.

Kriegsdienst und Rentenversicherung. Kurz nach Kriegsausbruch war bereits bestimmt worden, daß den Verdienten die Zeiten des besonderen Einsatzes der Wehrmacht bei der späteren Festsetzung einer Rente in der Invaliden- oder Angestelltenversicherung angerechnet werden. Jetzt ist durch Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 5. Oktober 1941 die Höhe der Anrechnung dieser Zeiten in der Weise festgelegt worden, daß Steigerungsbeträge nach der Klasse gewährt werden, zu der der letzte Beitrag vor der Einberufung entrichtet worden ist, mindestens aber Steigerungsbeträge der zweiten Klasse. Hiermit sind die Kriegsteilnehmer vor jedem Nachteil bewahrt.

Verdunfelungsverbrecher hingerichtet. Am 9. Oktober 1941 sind der 19jährige Franz Klaua der 23jährige Wladimir Barstol, der 21jährige Ladislaus Kozlowski und der 25jährige Alois Trudi hingerichtet worden, die das Sondergericht in Brünn als Volkschädlinge zum Tode verurteilt hat. Diese zum Teil bereits vorbestraften gefährlichen Verbrecher haben unter Ausnutzung der Verdunfelung zahlreiche Einbrüche in Sparkassen und andere Gebäude begangen. Am 9. Oktober 1941 ist der am 17. Februar 1910 geborene Gustav Krawall hingerichtet worden, den das Sondergericht in Brünn als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Krawall ist ein oft und schwer vorbestrafter Betrugverbrecher. Er hat unter Ausnutzung der Verdunfelung wiederum eingebrochen.

Kriegsangehörige aus der Landwirtschaft kommen zum Holzeinschnitt. Der Reichsarbeitsminister hat den Arbeitseinsatzbehörden mitgeteilt, daß die in der Landwirtschaft im Winter 1941/42 entbehrlichen Kriegsangehörigen vornehmlich der Forstwirtschaft für den wintertidigen Holzeinschnitt zur Verfügung zu stellen und von der Forstwirtschaft zu Leistungen landwirtschaftlichen Frühjahrsarbeiten der Landwirtschaft wieder zurückzuführen sind. Die in der landwirtschaftlichen Betrieben auch im Winter, z. B. zur Viehpflege und zum Holzeinschnitt, unbedingt benötigten Kriegsangehörigen müssen ihnen vorbehalten. Den berechtigten Wünschen der Betriebsführer auf Befreiung besonders unverlässlicher und betriebsvertrauter Kriegsangehöriger ist Rechnung zu tragen.

Wie wird die Weinerte? Nach den Berichten aus den deutschen Weinbaugebieten macht die Traubenernte allgemein gute Fortschritte. Im Rheingau sind die Weinberge bereits geerntet. Quantitativ rechnet man mit einem halben bis dreiviertel Herbst. Die Qualität dürfte zwischen 1939 und 1940 liegen. Das Rheinhahn-Gebiet verzeichnet einen befriedigenden Rebenstand. In manchen mit einem guten Mittelherbst. In Main-Franken sind die Ernteausichten schwankend. Die Frühburgundertrauben wurden dort bereits geerntet. Aus Baden wird ein meist guter Rebenstand gemeldet, ebenfalls aus dem Elsass. Das sächsische Weinbaugebiet dürfte diesmal nur geringen Erfolg haben, da die Witterungsverhältnisse die Peronospora zu sehr förderten, obwohl die Bekämpfungsmaßnahmen immer wieder einsetzten.

Sauberkeit ist Gesundheitspflege. Die Feststellung, daß Sauberkeit ein gut Teil vorübergehender Gesundheitspflege ist, wird kaum jemandem neu sein. Umso selbstverständlicher muß es sein, für Sauberkeit auch dort zu sorgen, wo sie erfahrungsgemäß noch häufig zu wünschen übrig läßt, das ist in den sogenannten Müllecken unserer Häuser und Höfe. Schmutzige Abfaller, vor allem solche mit Küchenabfällen, also Eß- und Hausmüll, sind eine Brutstätte von Fliegen und damit Krankheitsüberträger. Diese Behälter — aber auch die in der Küche selbst — müssen daher stets gereinigt werden, und ebenso wichtig ist es, die Umgebung des Müllstellers, besonders den meist rissigen Fußboden, sei er nun aus Zement, Stein oder Erde, sauber zu halten. Die Deckel der Behälter müssen stets geschlossen gehalten werden. Durch die Beachtung dieser Forderungen schützen wir uns selbst!

Warum „Bayer“ Flugzeug?

Es genügt nicht allein, gute Heilmittel zu erzeugen, sie müssen auch schnellstens zur Stelle sein, wenn man ihrer bedarf. Für diese stete Bereitschaft sorgt die „Bayer“-Organisation mit eigenem Flugzeug, wenn andere Transportmittel nicht genügen.



Brandfakeln auf Eisenbahnschienen

Von Kriegsbericht Anton Müller-Engstfeld.

Bei einem der Angriffe am ersten Tage der neuen Offensive wurde als verheerendste Waffe die Besetzung des Gruppenkommandeurs, Hauptmann B. ein langer Tankzug getroffen, dessen Wagen wie riesige Fakeln über die Schienen tobten.

Alle Kampfflieger, die seit Polen gegen den Feind flogen, sahen meist instinktiv schon sowohl die drohende Gefahr wie den zu erwartenden Erfolg. Diesem unerklärlichen Spürsinn vieler Kampfflieger entsprang der Entschluß der Besetzung, trotz des „mehrernden“ Motors den befohlenen Auftrag durchzuführen.

In niedrigster Höhe nahm die deutsche Maschine den Tankzug an. Außerhalb der Reichweite sowjetischer MG-Schützen überzeugte sich die Besatzung von ihrem Treffergebnis, das in seiner vernichtenden Wirkung alle ihre Erwartungen noch übertraf. Der letzte Tankwagen brannte lichterloh. Säuhende Bombensplitter hatten ihn getroffen. Wie eine riesige Fakel, die ihre rote Blut nach allen Seiten ergoß, wurde der brennende Wagen über die Strecke gezogen. Umsonst versuchte die Lokomotive, ihre kostbare Fracht durch beschleunigtes Tempo zu retten.

Die Vernichtung sah dem Transport im Rücken und verbreitete sich unaufhaltsam. Schon war das Feuer über Sprünge auf den zweiten Wagen, der ebenfalls in Flammen aufging. Dann aber erschütterten nacheinander etwa zehn Explosionen die Luft, daß die Erschütterungen selbst in der fliegenden Maschine noch spürbar waren. Zehn riesige Trichterflammen, die in Abständen von wenigen Augenblicken aufzuckten, hatten zehn Tankwagen auseinandergerissen. Bis vom mutwilligen Riesenflüssen wurden die übrigen Wagen durcheinandergerückt, deren Brennstoff sich zum Teil über die Böschung ergoß und Feuer fing. Völlig hatte die Lokomotive gebrannt, denn der Tankzug war restlos vernichtet.

Auch die Besetzungen anderer Maschinen meldeten an diesem Tage Treffer in rollende Eisenbahnzüge und auf die Eisenbahnlinien der Sowjets, die in den von unseren Kampffliegern berührten Gebieten überall auf dem Rückzug sind.

Während auf den deutschen Vormarschstraßen ein ungeheurer Verkehr herrscht, liegen die sowjetischen Straßen wie ausgehortebe. Die Straße vor den deutschen Stützpunkten, den Bahnhöfen und den Jagdmaschinen halten die Sowjets in den Wäldern zurück. Auf den Waldwegen aber wurde ein Verkehr sowjetischer Kraftfahrzeuge beobachtet, die sich eindeutig nach rückwärts bewegen.

Wie die zurückgeführten Kampfflieger einstimmig berichteten, scheinen die in den vergangenen Wochen an vielen Stellen aufgebauten feindlichen Befestigungen sowie die Bewehrungen der Ortschaften beobachtet, aus denen gestern noch feindliche Flak nach unseren Kampffliegern schoß.

ER herrscht eigenmächtig

F. D. Roosevelt ist ein sehr eigenmächtiger Herr. So lange er regiert, spürt man wenig Demokratisches in der USA. Demokratie. Was heißt Roosevelt Parlament oder gar die USA-Regierung. Er macht alles so, wie er es will. So hat er ohne Wissen der Washingtoner Regierung die unter der Flagge Panamas fahrenden USA-Schiffe bewaffnen lassen, und die Regierungskreise in Washington haben davon erst dann Kenntnis erhalten, als die bewaffnete „Pinckney“ im Nordatlantik verortet worden war. Ja, es hat sich sogar die Proteste ereignet, daß amerikanische Küstenschiffe unter der Flagge Panamas fahrende bewaffnete Schiffe am Auslaufen aus amerikanischen Häfen gehindert haben, weil sie von dem direkten Befehl des Präsidenten Roosevelt keine Kenntnis hatten.

Natürlich ist dieser Befehl Roosevelts an Panamaschiffe eine Durchbrechung des amerikanischen Neutralitätsgesetzes und bringt das amerikanische Volk gegen seinen Willen einen Schritt näher dem Kriege. Aber das amerikanische Volk hat ja, wie man sieht, nichts zu sagen. In den USA herrschen diktatorisch der Kriegsverbrecher Roosevelt und die jüdische Dollarimperialistenclique, die die USA auf jeden Fall in den Krieg hineinzerrren wollen.

Nach einer Meldung von Moskau aus Panama hat der Präsident dieses Staates, Arias, am Dienstag plötzlich im Flugzeug das Land verlassen, um sich nach Columbia zu begeben. Diese Tatsache wurde erst am Donnerstag bekannt, als sein Nachfolger den Eid ablegte. Ueber die Gründe der heimlich erfolgten Flucht herrscht noch keine volle Klarheit. Fest steht nur, daß der Nachfolger des geflohenen Präsidenten de la Guardia heißt und, wie Moskau zu berichten weiß, einer Zusammenarbeit mit den USA günstig gegenübersteht, während die Regierung Arias sich geweigert hatte, die Verhaftung von Handelschiffen zuzulassen, die unter der Flagge Panamas Kriegsmaterialtransporte durchführten.

Die deutsch-türkischen Wirtschaftsvereinbarungen

Langfristiges Abkommen zur Regelung des Warenverkehrs

Die deutsch-türkischen Wirtschaftsvereinbarungen, die in den letzten Wochen in Ankara fertiggestellt haben, sind zum Abschluß gelangt. Die getroffenen Vereinbarungen wurden von Vizepräsident von Papen und Gesandten Eiodius für Deutschland und vom türkischen Außenminister Saragoktu, Vizepräsident Ruman Memencioğlu und Unterstaatssekretär im türkischen Handelsministerium Halid Kasim für die Türkei unterzeichnet.

Durch ein langfristiges Abkommen zur Regelung des Warenverkehrs wird der Warenaustausch zwischen den beiden Ländern für die Zeit bis zum 31. März 1945 geregelt. Für diese Zeit ist eine Ausfuhr von nahezu 200 Millionen Reichsmark in jeder Richtung festgelegt worden. In diesem Rahmen werden von deutscher Seite alle Erzeugnisse der deutschen Industrie geliefert, die für die Türkei vorwiegend von Interesse sind, und zwar vor allem Erzeugnisse der Eisen- und Stahlindustrie und der erdenverarbeitenden Industrien einschließlich von Kriegsmaterial. Umgekehrt liefert die Türkei an Deutschland Rohstoffe und Nahrungsmittel, die stets die Hauptgegenstände der türkischen Ausfuhr nach Deutschland gebildet haben, darunter vor allem Baumwolle, Tabak, Olivenöl und Mineralien.

Gleichzeitig wurde ein Abkommen zur Regelung des Zahlungsverkehrs unterzeichnet. Die Verhandlungen wurden von beiden Seiten in dem freundschaftlichen Geist geführt, der den traditionellen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei entspricht.

Sondermeldungsanklagen nationale Symbole. Auf Anordnung des Führers, die der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei in einem Rundschreiben den Polizeibehörden bekanntgegeben hat, dürfen die bei der Bekämpfung von Sondermeldungen verwendeten Anzeigen, die als Kennzeichen deutscher Waffensysteme zu nationalen Symbolen geworden sind, nicht bei anderen Gelegenheiten gespielt werden.

Die Konsulate Costaricas im Deutschen Reich werden geschlossen. Die deutsche Regierung hat sich gezwungen gesehen, den Berufs- und Waisenkonsul Costaricas im Deutschen Reich das Equatur zu entziehen und hat die Regierung von Costarica gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß die Konsulate bis zum 15. Oktober 1941 geschlossen werden.

Regierungsumbildung in Belgrad vollzogen. Die Regierung des Generalobersten Milan Reblitch wurde im Einverständnis mit dem Militärbefehlshaber Serbiens umgebildet. Verschiedene Ministerien wurden vereinigt.

Amtliche Bekanntmachungen

Die diesjährige Personenstands- und Betriebsaufnahme

ist wieder nach dem Stande vom 10. Oktober 1941 durchzuführen. Die Vordrucke hierzu haben die Grundstücksbesitzer oder ihre Vertreter in den letzten Tagen erhalten.

Mit dieser Personenstands- und Betriebsaufnahme sind gleichzeitig die Arbeitnehmernachweise für den Gewerbesteuerausgleich mit auszufüllen. Hierzu wird besonders vermerkt, daß für die in Alttenberg wohnhaften Arbeiter eine summarische Angabe genügt, während für auswärtig wohnhafte Arbeiter je 1 Verzeichnis einzureichen ist und die Arbeitnehmer namentlich aufzuführen sind.

Im übrigen wird auf die am Anschlagbrett des Rathauses ausgehängte Bekanntmachung hingewiesen.

Alttenberg/Erzgeb., den 7. Oktober 1941
Der Bürgermeister

Pflichtige Bekannmachungen

Die diesjährige Personenstands- und Betriebsaufnahme

ist wieder nach dem Stande vom 10. Oktober 1941 durchzuführen. Die Vordrucke hierzu haben die Grundstücksbesitzer oder ihre Vertreter in den letzten Tagen erhalten.

Mit dieser Personenstands- und Betriebsaufnahme sind gleichzeitig die Arbeitnehmernachweise für den Gewerbesteuerausgleich mit auszufüllen. Hierzu wird besonders vermerkt, daß für die in Alttenberg wohnhaften Arbeiter eine summarische Angabe genügt, während für auswärtig wohnhafte Arbeiter je 1 Verzeichnis einzureichen ist und die Arbeitnehmer namentlich aufzuführen sind.

Im übrigen wird auf die am Anschlagbrett des Rathauses ausgehängte Bekanntmachung hingewiesen.

Alttenberg/Erzgeb., den 7. Oktober 1941
Der Bürgermeister

Rentenunterstützungen

gelangen am **Mittwoch, dem 15. Oktober 1941, im Wohlfahrtsamt zur Auszahlung, und zwar:**

Sozialrentner-Unterstützungen von 9-10 Uhr
Kleinrentner-Unterstützungen und
Kleinrentnerhilfe von 11-12 Uhr

Der Bürgermeister zu Glashütte,
am 9. Oktober 1941

Das städtische Wirtschaftsamt bleibt für den öffentlichen Verkehr vom

13.-15. Oktober 1941 geschlossen. Vordringliche Angelegenheiten werden an diesen Tagen nur mittags von 12-13 Uhr erledigt.

Der Bürgermeister zu Glashütte/Sa.,
am 10. Oktober 1941

Einige Zimmer bez. Schlafstellen gesucht

UROFA Glashütte
Uferstr. 1

Eine hochtragende Kuh steht zum Verkauf.

Dittersdorf Str. 50

Zwei weibliche Arbeitskräfte

für leichte Arbeiten gesucht (auch halbtagsw.)
R. Zumpke, Feinmechanik
Glashütte, Hindenburgstr. 7

Wer im hat, kennt keine Reinigungsforgen.

für schmutzige Berufskleidung gibt es nichts Geeigneteres. Im löst jede Aufgabe spielend und macht Verwendung von Seife und Walschpulver überflüssig! Hausfrau, begreife: Im spart Seife!

Suche für sofort oder später ordentliches

Hausmädchen
Hausmädchen Köchin
Lauenstein Sa.
Telefon 323

Mädchen für Haushalt gesucht.

Bäckerei Georg Lehmann
Glashütte

Möb. Zimmer oder Schlafstelle

in Glashütte zu mieten gesucht. Angebote an die Buchdruckerei Road, Glashütte.

Guterhaltener Radelofen

zu verkaufen.
Glashütte
Langemardstr. 41



Am Sonntag, dem 12. Okt.
Nachmittags-Wanderung
nach Reinhardtgrümm Buschhaus. Abgang 13 Uhr.

Pistolen Jagdgewehre
Zielfernrohre Feldstecher
Mirschgewehre / Reihgewehre
kaufen zu günstigen Preisen

Gebrüder Kupfer Dresden A 1
Schloßstr. 6

3-4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Electr., sofort gesucht von Ingenieur, z.B. Wehrmachtl. Angebote unter „R.82“ an
Widag, Dresden A 1

Heim-arbeiterinnen

oder Ausgabestelle für Blumenarbeit sofort gesucht.
P. Otto Heymann
Blumenfabrik
Dresden A 24
Chemnitzer Str. 4 a

Hauptgeschäftsführer: Werner Kunjsh,
Druck und Verlag: F. A. Kunjsh,
Alttenberg



Die Sparkassen zu Alttenberg, Bärenstein, Dittersdorf, Geising, Glashütte, Lauenstein

Bekanntmachung der Kirchengemeinde Bärenstein

Ab Sonntag, den 12. Oktober, beginnen unsere Gottesdienste immer um 10 Uhr, unsere Kindergottesdienste 11.30 Uhr.
Pfarrer Roscholle



Autsch, mein Finger!
Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen, dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, altmodischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbeiten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen, straff sitzenden, heilungfördernden
Wundpflaster

TraumaPlast
in allen Apotheken und Drogerien.

Franzosen ziehen in den Diskampf

Vereidigung von Freiwilligen auf den Führer

Kd. Krakau, 8. 10. Auf einem Truppenübungsplatz im Generalgouvernement nahm der Befehlshaber eines Armeekorps in feierlicher Form die Vereidigung der Legion Française auf den Führer und obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht vor. Die französischen Freiwilligen, die von einem deutschen Ausbildungsstab in mehreren Wochen auf ihren Einsatz im Osten vorbereitet worden sind, werden bereits in den nächsten Tagen an die Front in Marsch gesetzt.

Die Reichskriegsflagge, die Fahnen des Reiches und die Trikolore säumen den Platz, auf dem in einem weiten Karree die Abteilungen der französischen Legion aufmarschieren. Sie tragen das Feldgrau des deutschen Heeres mit einem blau-weiß-roten Schild auf dem rechten Armel, mit der Aufschrift „Française“.

Marschmusik. Die Ehrenkompanie marschiert auf, voran drei Feldzeichen. Plötzlich halten deutsche und französische Kommandos über den Platz. Die Front erstarrt. Die deutsche Ehrenkompanie präsentiert das Gewehr. Der deutsche General ist eingetroffen. Der Kommandeur der Legion Française, Labonne, meldet ihm die zur Vereidigung Angetretenen. Der General schreitet gemeinsam mit dem französischen Oberst die Front ab. Am linken Flügel in der Uniform eines Leutnants der Führer der französischen Nationalisten, Jacques Doriot.

Das Musikkorps spielt den Ehrenmarsch. Die Feldzeichen nehmen in der Mitte des Platzes Aufstellung. Dann intoniert die Musik das Legionärslied, und unter den Klängen seiner schwingenden Melodie schwenkt das französische Feldzeichen auf den freien Platz neben den deutschen Fahnen ein.

Die Feier beginnt mit einer Messe, die ein französischer Geistlicher zelebriert. Dann spricht der Kommandeur der Legion Française in der temperamentvollen Sprache seines Volkes. Seine Worte werden föhlich übersetzt. Wir stehen hier in vollkommener Zustimmung Marschall Bétains. Die Bildung dieser französischen Legion ist zum Symbol für die Erlangung Europas geworden. Wir sind entschlossen, mit dem Degen in der Faust zu kämpfen. Legionäre, es lebe Deutschland, es lebe Frankreich!

In diesem Augenblick gelten unsere Gedanken Ihrer teuren Heimat, beginnt der deutsche General seine Ansprache. Wir sind uns der Bedeutung dieser Stunde bewußt. Junge französische Soldaten, die noch vor zwei Jahren, durch ein eigensüchtiges England aufgehetzt mit uns im ritterlichen Kampf gestanden, stehen nun mit uns gemeinsam zur Verwirklichung des Volkswillens bereit.

Der General zieht seinen Degen, der Kommandeur der Legion berührt ihn mit dem Schwertsinger. Die Eidesformel wird vorlesen, französisch und deutsch und nachgesprochen.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verleiht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Oberleutnant Sormann, Kommandeur eines Kampffeldwagens; auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunsich, an Leutnant Kiesgen, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, Oberfeldwebel Rudolf Krüger, Zugführer in einem Infanterie-Regiment; Oberfeldwebel Hoffeld, Zugführer in einem Infanterie-Regiment, Unteroffizier Bräuner, Gefühlsführer in einer Panzerjäger-Kompanie.

Oberfeldwebel Rudolf Krüger, geboren am 4. November 1911 in Leipzig, Zugführer in einem Infanterie-Regiment, hat an den Feldzügen in Polen und Frankreich teilgenommen und wurde im Westfeldzug verwundet. Er erhielt für seine dort an den Tag gelegte Tapferkeit beide Eisene Kreuze. Im Abwehrkampf gegen die Sowjets hatte sein Bataillon am 18. August 1941 im Zug des Angriffes auf den Brückenkopf Izborsk den Irbun-Sumpfabchnitt nördlich Biegelei durch westlich Smela überschritten, um einen Brückenkopf zu bilden, während das rechte Nachbarmotobattalion etwa 1,5 km. ostwärts dieselbe Aufgabe durchzuführen hatte. Dort erhielt Oberfeldwebel Krüger mit seinem Zug den Auftrag, den Anschlag zu diesem rechten Nachbarn herzustellen. Die Erfüllung dieser Aufgabe bedingte bei völlig ungeklärter Feindlage den Durchgang durch eine rechts an den Sumpf angelehnte 1,5 km. tiefe Waldstreife mit links offener Flanke. Als Krüger beim Vorwärtsgehen durch den Wald auf einen Feind hielt, der in ausgebauten Feldstellungen mit Einsatz schwerer Waffen den Sumpfabergang des rechten Nachbarmotobattalions erschweren wollte, griff er rasch entschlossen unter taktisch geschicktem Einsatz seines Zuges die Volkswaffen überraschend und energisch im Rücken und von der Flanke an und kämpfte, seinem Zug voranstehend, in kurzer Zeit 17 Feindwunderhandwaffen, darunter eine Panzer- und eine Granatwerferstellung, im Nahkampf nieder. Durch diese fühne Tat des Oberfeldwebels Krüger ist dem Bataillon bei der Brückenkopfweiterung viel Blut gespart und dem Regiment durch Öffnung des Sumpfaberganges für das rechte Bataillon die Voraussetzung für die Angriffsvorbereitung geschaffen worden.

Tiefe Enttäuschung über das schreckliche Verbrechen am Island. Die tierische Grausamkeit britischer Soldaten, die am Island drei isländische Frauen überfielen, verewalteten und ermordeten, wird in der norwegischen Presse mit Worten tiefster Abscheu angeprangert. „Aftenposten“ schildert in einem Leitartikel das schreckliche Verbrechen und hebt dabei hervor, daß die Tömmies sich an den nordischen Frauen genau so schändlich

Eilogene Zerwürfenschaft

Ihr völliges Verlassen auf militärischem Gebiet verliessen die angelsächsischen Kriegsbeter durch um so regere Tätigkeit auf dem politischen Kampffeld auszugleichen. Seit Monaten versucht die britische Diplomatie einen starken Druck auf die Türkei auszuüben, um sie in das bolschewistisch-plutokratische Kriegslager hineinzumandrieren. Mit Lügen, Verleumdungen und Verdächtigungen bemüht sich die feindliche Agitation das freundschaftliche Verhältnis zwischen Deutschland, Italien und Bulgarien einerseits, und der Türkei andererseits zu verewigen. Im Mittelpunkt dieser grobangelegten Heftkampagne die offenbar zwischen Churchill und Roosevelt als Teil ihrer Unruhebestimmung im Nahen Osten verabredet worden ist, steht die Lügenmeldung über den angeblichen Verkauf italienischer Schiffe an Bulgarien und im Zusammenhang damit die angebliche Forderung Bulgariens an die Türkei, die Durchfahrt der so erworbenen Schiffe durch die Dardanellen zu gestatten. Ein wahrer Kautenkönig von Falschmeldungen ist von den feindlichen Lügenzentralen darüber in die Welt gesetzt worden. So wählte Reuters zu berichten, Bulgarien hätte die Türkei gebeten, acht in Italien gekaufte Torpedobootzerstörer der Durchfahrt durch die Meerengen zu gestatten. Eine Moskauer Lügenmeldung sagte dem bulgarischen Ministerpräsidenten Filoff nach, daß er in Rom über den Verkauf der italienischen Kriegsschiffe verhandeln werde. In diesem Lügenreigen wurden natürlich auch nicht der Bostoner Sender fehlen, der von einem Druck Hitlers auf die Türkei sprach, um sie zu zwingen, daß sie unter Umgehung des Vertrages von Montreux den erwähnten Kriegsschiffen das Durchfahrtsrecht nach dem Schwarzem Meer erteile. Um diesen Gerüchten den Schein der Wahrheit zu geben, gab schließlich Eden im Unterhaus der Hoffnung Ausdruck, daß die türkische Regierung als Hüter der Meerengen ihren Vertragsverpflichtungen nachkommen werde. In Wirklichkeit war an diesen böswilligen Gerüchten auch nicht ein wahres Wort. Die türkische Regierung hat die englische Behauptung energisch in Abrede gestellt; und auch von italienischer Seite wurde in aller Form festgestellt, daß von einer Abtretung italienischer Schiffe an Bulgarien nicht das geringste beabsichtigt sei. Die britisch-amerikanisch-bolschewistische Gerüchtmacherei war also lediglich ein bummles Geschwätz, das einig und allein dazu bestimmt war, zwischen den genannten Staaten Zwietracht zu säen und Unruhe zu stiften.

verändern hätten, wie sie es bei den Arabien der Kolonien gewohnt seien. Auf die Hülse der Frauen seien die englischen Soldaten geflohen, wie sie es immer tun, wenn sie nicht mit wehrlosen Frauen und unbewaffneten Kindern zu tun haben. Die isländischen Männer hätten sich an den Schurken gerächt, wie es isländische Ehre verlange.

Ratskeller-Lichtspiele Altenberg

Sonntag 2, 5 und 8 Uhr - Montag 8 Uhr
(Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten)

mit Heinz Rühmann, Herta Feller, Ida Wüst u. a.
Ein amüsanter Lustspiel voll reizender Konflikte. Ein Film, der 2 heitere Stunden verspricht — für jeden, der einmal herzlich lachen will.

Dazu: Die Deutsche Wochenschau

Vorverkauf der num. Eintrittskarten (Loge) heute Sonntag abend 5-7 Uhr im Ratskeller. — Es wird höflich gebeten, auch die 2-Uhr-Vorstellung zu besuchen.

HEINZ RÜHMANN

Hauptsache glücklich!

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme, die unserem lieben Entschlafenen

Oberlehrer I. R.
Otto Petsch

durch Wort, Schrift, Blumenschmuck, ehrendes Geleit und Nachrufe zuteil wurden, sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank aus.

Hilma Aulhorn
zugleich im Namen der Angehörigen.

Altenberg, 7. Oktober 1941

Auf dem Felde der Ehre fiel unser herzensguter und strebsamer Sohn, mein lieber guter Bruder

Gefreiter
Wolfgang Pietzsch

Inhaber des Inf.-Sturmabzeichens am 18. September 1941 im blühenden Alter von 21 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten.

In unsagbarem Schmerz
Georg Pietzsch und
Frau Margarethe geb. Schirmer
Herbert Pietzsch

Bärenstein, Bahnhof Lauenstein

Ämtliche Bekanntmachungen

Belieferung, Abtrennung und Umtausch von Bestell-scheinen und Abchnitten in der 29. Zuteilungsperiode (20. Oktober bis 16. November 1941)

- Alle Verbraucher, die nicht Selbstversorger sind, erhalten in der 29. Zuteilungsperiode (legitim) an Stelle von 125 Gramm Nahrungsmitteln 125 Gramm Reis. Die Abgabe erfolgt auf Abchnitt N 6/N 10 der rosafarbenen Nahrungsmitteltarte 29. Die Kleinverleiher haben die gesammelten Abchnitte N 6/N 10 zu ordnen und ordnungsgemäß aufzubewahren. Ein Umtausch in Bezugsscheine findet nicht statt.
- Die Reichsleitkarten haben einen freien mit „F“ bezeichneten Einzelabchnitt erhalten. Die Entscheidung darüber, ob auf diesen Abchnitt eine Zuteilung erfolgt, hat sich der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vorbehalten.
- Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschl. des Bestellscheins 29 der Reichsleitkarte und des Marmeladen-Bestellscheines 29 der Reichsleitkarte für Marmelade (wahlweise Zucker) in der Woche vom 13. bis 18. Oktober 1941 bei den Verteilern abzugeben.

Dippoldiswalde, am 10. Oktober 1941

Der Landrat zu Dippoldiswalde
— Ernährungsamt Abt. B —



Hier spricht die
Deutsche Arbeitsfront

Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung Geising

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß im Winterhalbjahr (1. Oktober bis 31. März) die Geschäftsstelle der Ortsverwaltung Geising donnerstags 19—20 Uhr geöffnet ist.

Gasthof zur Sonne / Glashütte

das angenehme Familienlokal
empfiehlt sich zur Einkehr

Heute Sonnabend und morgen Sonntag
Unterhaltungs-Musik in den Gasträumen

Küche und Keller bieten das Beste / Vereinszimmer noch
einige Tage frei / Hier auch über die Straße
Es laden ein Besitzer Camillo Raese und Frau

Sprechstunden-Hilfe

(auch Anfängerin) für möglichst sofort gesucht.

Angebote an
Dentist Wilke, Glashütte



Stelle ab heute einen frischen Transport

bayer. Zug- und Satteltiere

hochtragend und mit Kälbern, sowie

Zugochsen und Jungochsen

preiswert zum Verkauf. Nehme Schlachtvieh in Zahlung.

NB. Am Montag trifft ein frischer Transport österr.-holl. Kühe und Kalben ein.

Freiz Käfel, Zug- und Schlachtviehgeschäft
Dippoldiswalde, Glashütter Straße 5 — Tel. 245

Ländliches Grundstüd

mit Garten und Feld in Umgebung
Dresdens, auch außerhalb,
für einige zahlungsf. Jnt. gesucht.
Auf Wunsch Tauschwohnung. Er-
bitte w. Angebote.

Bruno Schmidt, Dresden XI
Grundst., Hausvermittlg., Hypoth.
Auf 22949

Milchziege

zu kaufen gesucht. Wo, sagt
die Geschäftsstelle dieses Blattes
in Geising.

Einspanner-
Zugochse

zu verkaufen

Fürstenwalde Nr. 68

Für die uns zu unserer
Vermählung dargebrachten
Glückwünsche, Geschenke,
Blumen und Karten-
grüße danken wir allen
aufs herzlichste.

Gerhardt Hörbitz
u. Frau Elisabeth Hörbitz
geb. Stiehl
Geising, Oktober 1941

Junge hochtragende Zug- und Satteltier

sowie

hochtragende Zuchttiere

verkauft Fürstenwalde Nr. 50

7 Scheffel Feld
zu verpacken, auch
getreid.

Altenberg, Neustadtstr. 18

Kirchliche Nachrichten

Altenberg, 8 Uhr Predigt.
Bärenstein, 10 Uhr Predigt, 1/211 Uhr Rindergebd. Mittwoch
15 Uhr Großmütterchen.
Glashütte, Sonntag 10 Uhr Predigtgottesdienst, Beichte
und heiliges Abendmahl, nachm. 2.30 Uhr Frauen-
dienst Gasthof Luchau. Dienstag 8 Uhr Frauenmis-
sionsbund. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag
3 Uhr Feierabendkreis.
Johnsbach, 1/29 Uhr Predigtgottesdienst, Beichte u. heil.
Abendmahl.
Fürstenwalde, Gottesdienst fällt wegen Erkrankung aus.
Ratholischer Gottesdienst Glashütte Sonntag, 12. Oktober,
10 Uhr, Jugendheim, Luchauer Straße.

Erliche
(diens
Monat
Druck
Altenb
Auf Lau
Boische
Nr.
Herz
Die
Im
Entwickl
wielarm
folge mite
Churchil
jedoch über
and. „Bi
hang „Da
lieber tät
lassen, u
ist eben d
Voraussetz
europäisch
sante Pu
dah eine B
den Ran
schen U
tern veru
Sowjetarm
nämlich el
wjetischen
land“, dar
Sowjets i
Noten S
daraus d
Heberle
terlal e
der Front
in den Ri
Gewiss
Kämpfe i
lauf des
land nicht
Großunter
England u
von Krieg
lönnen. T
dahin aus
schewitsch